

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hungen DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,00. Geschäftsstelle: Olpe. Frankfurter
Straße 10, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 250

Donnerstag, den 27. Oktober 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Eisenhower beschwört Genf

„Konferenz der Außenminister bedeutet die Feuerprobe für den neuen Geist“

Washington. (Korr.) Zu dem Zeitpunkt, an dem gestern Dulles, Mac Millan und Molotow in Genf zu ihrer Konferenz ankamen, richtete Präsident Eisenhower von seinem Krankenbett in Denver an die Sowjetunion einen bewegenden Appell, die amerikanischen Bemühungen um eine Entspannung in der Welt mit entsprechenden Maßnahmen zu unterstützen, damit das Fundament für den Frieden und den Fortschritt, nach dem sich die ganze Welt sehnt, gelegt werden könne.



EISENHOWER WIEDER AUF

Zum erstenmal durfte dieser Tage Präsident Eisenhower wieder aufstehen und einige Stunden sich in einen Stuhl setzen. Der Präsident sieht, wie unser Funkbild zeigt, reichlich angegriffen aus.

In seiner Erklärung weist Eisenhower darauf hin, daß die Außenminister, falls sich der neue Geist der Genfer Konferenz der Regierungschefs als echt erweise, Lösungen für die Frage der deutschen Wiedervereinigung suchen und andere Hindernisse im Wege der Verwirklichung des Friedens beseitigt würden.

Eisenhower spricht die Hoffnung aus, daß die Sowjetunion in dem gleichen verständlichen Geist auf die Vorschläge antworten werde, die die USA zusammen mit Großbritannien und Frankreich vorlegen würden und über die die westdeutsche Bundesrepublik informiert wurde. Der Präsident wiederholt eine Äußerung nach seiner Rückkehr von der Genfer Konferenz der Regierungschefs, daß die Feuerprobe für den neuen Geist auf der Außenministerkonferenz erbracht werden müsse, wo die Probleme konkret behandelt werden sollten, die falls sie ungelöst blieben, Spannung und Gefahr heraufbeschwören. „Die Außenminister werden Lösungen herbeizuführen suchen, die möglich sind, wenn der neue Geist Wirklichkeit ist. Unter diesen Maßnahmen steht die Wiedervereinigung Deutschlands im Rahmen der europäischen Sicherheit an erster Stelle.“

Guter Wille betont

Alle drei Außenminister gaben bei ihrem Eintreffen in Genf der Hoffnung Ausdruck, daß die Besprechungen zu einem Erfolg führen würden. Der sowjetische Außenminister Molotow versicherte, seine Abordnung werde alles in ihrer Macht stehende tun, um die Genfer Konferenz zu einem positiven Ergebnis zu führen. Sein britischer Kollege Mac Mil-

lan sagte: „Wir haben eine Chance, Fortschritte zu erzielen.“ USA-Außenminister Dulles erinnerte daran, daß der Geist von Genf mit den Hoffnungen der ganzen Welt identifiziert sei. Die amerikanische Abordnung werde sich im Geist der Versöhnung um die Lösung der Aufgaben der Konferenz bemühen.

Verlängerung der Saar-Kontrolle

Paris. (Korr.) Der französische Ministerrat beschloß gestern, den Rat der Westeuropäischen Union um eine Verlängerung und um Änderungen der Vollmachten der Kontrollkommission für die Saar zu ersuchen. Die Regierung wünscht, daß diese Vollmachten über den 7. November hinaus bis zu einem Zeitpunkt nach den Saarwahlen bestehen bleiben, die Anfang Dezember stattfinden dürften.

Der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften an der Saar, Karl German, ist gestern zurückgetreten.



STAATSPRÄSIDENT UND KÖNIGIN

Die britische Hauptstadt bereitet, wie berichtet, dem portugiesischen Staatspräsidenten Lopes einen feierlichen Empfang. Unser Telebild zeigt den Staatspräsidenten mit Königin Elisabeth auf der Fahrt zum Buckingham-Palast.

Was tut Schäffer mit dem Notopfer?

Bundestag beriet über die Hilfsmaßnahmen für Berlin

Bonn. (dpa) In einer über dreistündigen Aussprache behandelte der Bundestag gestern nachmittag erneut die Hilfsmaßnahmen für Berlin. Es wurde ein von Abgeordneten aller Fraktionen unterzeichneter Antrag angenommen, für einen gesamtdeutschen städtebaulichen Ideenwettbewerb „Hauptstadt Berlin“ 350 000 Mark und für einen Architektenwettbewerb „Wiederherstellung Reichstagsgebäude“ 60 000 Mark in den Bundeshaushalt einzustellen.

In der Aussprache ging es hauptsächlich um eine große Anfrage der SPD über den Berliner Aufbauplan und um Anträge der gleichen Fraktion zum Notopfer Berlin. Die Gesetzesentwürfe der SPD, in denen gefordert wird, das Notopfer Berlin nur zur Deckung des Bundeszuschusses für Berlin zu verwenden und aus dem Mehraufkommen ein „Sondervermögen Berlin“ anzulegen, wurden an die Ausschüsse überwiesen.

Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Brandt (SPD), eröffnete die Aussprache mit der Mahnung an den Bundestag, sich der Aufgabe bewußt zu sein, Berlin zur Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschlands zu machen. Nachdem in Berlin die bitterste Not beiseite gelassen sei, gehe es jetzt um den Übergang vom Aufbau zum Ausbau. Brandt bat den Bundesfinanzminister, das gesamte Aufkommen aus dem Notopfer Berlin in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen.

Bundesfinanzminister Schäffer be-

richtete über die bisherige Hilfe für Berlin. Zu Auseinandersetzungen mit der SPD kam es, als Schäffer dringend bat, keine Beschlüsse über das Notopfer zu fassen, da es dann für ewige Zeiten festgelegt wäre. Gülich erwiderte, daß auch die

SPD das Notopfer nicht verweigern wolle, daß es aber eine zweckbestimmte Abgabe sein solle.

Der frühere Berliner Bürgermeister Dr. Friedensburg (CDU/CSU) betonte, Ministe, Schäffer müsse im Interesse Ber-

lins davon überzeugt werden, daß das Notopfer der Stadt auch voll zugutekommen müsse.

Sozialanträge an Ausschüsse

Der Bundestag beschäftigte sich dann noch mit einer Reihe von Sozialanträgen, die an die Ausschüsse überwiesen wurden. Bedenken bei der Regierungskoalition rief der SPD-Antrag hervor, Angestellte und Arbeiter im Krankheitsfall gleichzustellen. Danach sollen auch die Arbeiter bei Erkrankungen für sechs Wochen den vollen Lohn erhalten.

Wieder Trauung ohne Standesamt

Weshalb gibt Bonn nicht eine Note des Vatikans bekannt?

München. (dpa) In Bayern ist erneut ein Fall bekanntgeworden, bei dem ein katholischer Geistlicher ohne vorherige standesamtliche Eheschließung eine kirchliche Trauung vornahm. Wie die Staatsanwaltschaft München mitteilt, läuft gegen den Benefiziaten Ludwig Huber aus Oberfranken bei München ein Ermittlungsverfahren wegen Vergehens gegen das Personenstands-gesetz. Damit sind bisher sieben ungesetzliche Trauungen entdeckt worden. In einem Fall ist bereits ein Strafbefehl über 100 Mark rechtskräftig geworden. In anderen Fällen schweben noch Ermittlungsverfahren.

Das Strafverfahren gegen Pfarrer Neun aus Tann in Niederbayern droht in eine Sackgasse zu geraten, wenn es der Verteidigung nicht noch gelingt, eine Stellungnahme des Heiligen Stuhles zum Begriff „schwerer sittlicher Notstand“ zu erhalten. Das Auswärtige Amt hat, wie verlautet, den Vorschlag der Passauer Strafkammer zurückgewiesen, eine Note des päpstlichen Staatssekretärs zu diesem Thema bekanntzugeben. Das Auswärtige Amt beruft sich dabei auf eine Bestimmung der Strafprozeßordnung, wonach es nicht statthaft sei, amtliche Schriftstücke vorzulegen oder auszuliefern, wenn das Bekanntwerden des Inhalts dem Wohl des Bundes oder eines deutschen Landes Schaden bereiten würde.

Nach Ansicht der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft ist es für das weitere Verfahren wichtig, die kirchliche Auslegung des Artikels 26 des Reichskonkordats kennenzulernen. In dem Artikel ist festgelegt, daß bei einem schweren sittlichen Notstand die kirch-

che Einsegnung der Ehe vor der Ziviltrauung vorgenommen werden darf. Die Auslegung soll klären, wann ein schwerer sittlicher Notstand gegeben ist.

Kein neuer Transport

Frankfurt a. d. Oder. (dpa) Der Bahnhof Frankfurt an der Oder teilte gestern auf Anfrage mit, daß dort noch kein Heimkehrertransport gemeldet sei. Es sei auch nichts bekannt, wo sich die erwarteten neuen Transporte befänden.

McCloy bei Heuß

Bundespräsident Heuß empfing gestern abend den früheren amerikanischen Hohen Kommissar McCloy, der sich zur Zeit in der Bundesrepublik aufhält.

Aus der Gewerkschaft ÖTV ausgetreten ist der CDU-Bundestagsabgeordnete Caspers, weil er den Ausschluß Winkelheides als sachlich nicht gerechtfertigt ansieht.

41 politische Häftlinge sind gestern aus der Tschechoslowakei auf dem bayerischen Grenzbahnhof Schindling eingetroffen.

36 volksdeutsche Kinder aus Jugoslawien treffen am 4. November im Grenzauflager Reichenhall ein.

Die jugoslawische Luftverkehrsgesellschaft hat ihren Flugdienst nach London, Kairo und Beirut eingestellt, nachdem zwei ihrer drei Convair-Maschinen abgestürzt sind.

Eine Abordnung türkischer Offiziere ist nach Bagdad abgereist, um mit dem Irak über die Verwirklichung des Bagdad-Paktes zu verhandeln.

Schwerverletzt wurden 15 Europäer in der marokkanischen Hafenstadt Port Lyauty, als ein marokkanischer Nationalist eine Handgranate in ein vollbesetztes Kaffeehaus warf.

Ägypten und Saudi-Arabien sind übereingekommen, einen Militärpakt abzuschließen. Ende vergangener Woche war in Damaskus ein ähnlicher Pakt zwischen Ägypten und Syrien unterzeichnet worden.

Der König von Nepal hat die Absicht, sich zum Ministerpräsidenten eines Koalitionskabinetts zu ernennen. Drei politische Parteien haben das Angebot des Königs, eine Koalitionsregierung zu bilden, angenommen.

Das erglische Unterhaus nahm gestern eine Erhöhung der Kaufsteuer für eine ganze Anzahl von Gegenständen des täglichen Bedarfs an. Die Regierung stellt, um den Inflations Tendenzen entgegenzutreten, eine Reihe bereits angekaufter großer Bauvorhaben ein, so die Errichtung eines neuen Kolonial-Ministeriums.

Neues Besoldungsgesetz verabschiedet

Angleichung der Bundesbesoldung an Verhältnisse in Nordrhein-Westfalen

Bonn. (dpa) Das Bundeskabinett hat gestern den Entwurf eines neuen Besoldungsgesetzes für Beamte, Richter und Soldaten verabschiedet. Der Entwurf soll demnächst dem Bundestag vorgelegt werden.

Wie ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums gestern mitteilte, bringt der Entwurf, der als Rahmengesetz für die Länder gelten soll, vor allem eine Angleichung der Besoldungsgesetzgebung von Bund, Ländern und Gemeinden. Ferner sieht der Entwurf eine Erhöhung des Wohnungszuschlags für verheiratete Beamte mit Kindern um durchschnittlich zehn Mark und des Kinderzuschlags um fünf Mark vor. In beiden Fällen werden die Erhöhungen auf alle Beamtenstufen angewendet. Für Beamte mit zwei und mehr Kindern sollen die Wohnungszuschläge zusätzlich erhöht werden. Die Erhöhung der Grundgehälter auf 150 Prozent von 1927 entspricht der im Landesbesoldungsgesetz von Nordrhein-Westfalen schon vorweggenommenen Gehaltserhöhung.

Karikatur als „üble Nachrede“

München. (dpa) Wegen übler Nachrede verurteilte das Münchener Amtsgericht gestern den Zeichner Meyer-Brockmann und den Simplicissimus-Redakteur Dr. Faßmann zu je 500 Mark Geldstrafe.

Wie wird das Wetter?

Wechselhaft und kalt

Ein Tief, das über die mittlere Ostsee nach Osten wandert, führt auf seiner Westseite frische Meeresluft über die Nordsee nach Westdeutschland.

Vorheraus für Donnerstag: Frische und böige Winde aus Nordwest. Wechselnde Bewölkung mit Schauern und recht kühl. Höchsttemperaturen 8 bis 8 Grad.

Weitere Aussichten: Wechselnde Bewölkung und kalt. Langsame Wetterberuhigung und nachlassende Schauer-tätigkeit.



Vatikan gegen bayerische Lehrerbildung

Gesetzesentwurf „verstößt gegen das Konkordat“

München. (dpa) In den Streit um die Lehrerausbildung in Bayern hat jetzt auch der Vatikan eingegriffen. Die bayerische Staatskanzlei veröffentlichte gestern ein Schreiben der Apostolischen Nuntiatur in Deutschland, in dem mitgeteilt wurde, daß der Heilige Stuhl den vom bayerischen Landtag in zweiter Lesung verabschiedeten Entwurf zum Lehrerbildungsgesetz als Verstoß gegen das Konkordat vom 29. März 1924 betrachte.

In dem Schreiben der Nuntiatur heißt es, der gegenwärtige Text weiche so weit vom Wortlaut und Sinn der Vereinbarungen zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl ab, daß er keine Grundlage für Verhandlungen bieten kann. Der Vatikan sei jedoch nach wie vor bereit, über geeignete Vorschläge mit der bayerischen Staatsregierung zu verhandeln.

In einem Antwortschreiben teilte die bayerische Staatsregierung mit, sie könne nicht annehmen, daß der Gesetzesentwurf nach Ansicht des Heiligen Stuhls in allen Bestimmungen dem Konkordat widerspreche. Die Staatsregierung würde es daher dankbar begrüßen, wenn der Heilige Stuhl seine Auffassung im einzelnen darlege. Im Konkordat hätten sich beide Vertragsteile verpflichtet, freundschaftliche Lösungen zu suchen. Die bayerische Staatsregierung sei der Meinung, daß die Stellungnahme des Heiligen Stuhls vom bayerischen Landtag wohl nicht als Beitrag zu einer gemeinsamen freund-

schaftlichen Lösung im Sinne des Konkordats verstanden werden könne.

Der Gesetzesentwurf war Mitte Juli vom bayerischen Landtag gegen die Stimmen der CSU in zweiter Lesung verabschiedet worden. Der Entwurf sieht eine hochschulmäßige, aber konfessionell nicht getrennte Ausbildung der bayerischen Volksschullehrer vor.

Tränengas gegen Demonstranten

Nicola. (Reuter) Mit Tränengas gingen Polizisten gestern in der Hafenstadt Famagusta auf Zypern gegen Demonstranten vor, die gegen ein nächtliches Ausgangsverbot protestierten.

Südvietnam wurde Republik

Von Ngo Dinh Diem in Saigon ausgerufen

Saigon. (Reuter) Der bisherige südvietnamesische Ministerpräsident Ngo Dinh Diem hat gestern in Saigon die Republik Südvietnam ausgerufen. Diem wird Staatspräsident von Südvietnam.

In einer Volksabstimmung am vergangenen Sonntag hatte die Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit für die Absetzung Bao Dais, des ehemaligen Kaisers von Annam, als Staatsoberhaupt gestimmt und Ngo Dinh Diem zum neuen Staatsoberhaupt gewählt. Frankreich und die USA erkannten die neue Stellung Ngo Dinh Diems bereits

am darauffolgenden Tag an. Gestern folgten Großbritannien, Japan und Thailand.

Vor 30 000 Menschen, die sich auf dem Hauptplatz Saigons versammelt hatten, verlas Diem eine Proklamation über die Errichtung der südvietnamesischen Republik und erklärte sich bereit, das Amt des Staatspräsidenten anzunehmen.

Bao Dai, der seit Jahren an der Riviera lebt, wurde bereits Mitte des Jahres von einem Revolutionärsausschuß in Saigon für abgesetzt erklärt. Kurz darauf hatte sich auch der kaiserliche Familienrat diesem Beschluß angeschlossen.

Gift aus Manhattan

G. St. Nach beiden Weltkriegen hatten Sieger und Besiegte ihre ganzen Hoffnungen auf einen europäischen Zusammenschluß gesetzt, die Besiegten noch auf richtiger als die Sieger, weil der wiederholte Zusammenbruch einer nationalistischen Politik gar keine andere Folgerung zulassen konnte. Während die Sieger ihre nationalistischen Gefühle und Anstrengungen bestätigt und deshalb jahrelang keine Veranlassung sahen, ihren Triumph zu verwässern, fand der Europagedanke im besiegten, besetzten, verwüsteten und darben Deutschland eine Gemeinde, wie sie idealer nicht sein konnte. Und auf diesem trübsamen Grund begannen auch die ersten Gespräche über das Saarproblem. Wenn es also nach uns Deutschem gegangen wäre, dann hätte im Saargebiet die Keimzelle zu den Vereinigten Staaten von Europa gelegt werden können. Und was in Straßburg in grauen Theorien versinkt, hätte in Saarbrücken blutvolles Leben werden können. Aber dann hätte es keinen Grandval, keinen Hoffmann, keinen Hector, also keine Unterdrückung der primitivsten Voraussetzungen demokratischen Lebens, geben dürfen. Warum wir diese Binsenweisheiten jetzt, nach dem deutschen Abstimmungssieg, noch einmal wiederholen? Weil eine ganze Reihe großer amerikanischer und englischer Blätter Ursache und Wirkung verwechseln.

Gerade die amerikanischen und englische Presse hat in den letzten Jahren oft an das Verständnis der westdeutschen Öffentlichkeit appelliert, wenn die nationalen Interessen hinter den allgemeinen Problemen des Westens und Europas zurückstehen mußten. Im gleichen Atemzug hatten sie aber auch die deutsch-französische Einigung über eine Volksabstimmung an der Saar als ein besonders wirksames Mittel zur Beseitigung der deutsch-französischen Mißverständnisse begrüßt. Abgesehen von einer verständlichen, aber immer noch maßvollen Verärgerung in der französischen Presse, hat das Abstimmungsergebnis in den USA und in England ein Echo gefunden, das ausgesprochen feindselig ist und uns sehr nachdenklich stimmen muß. Wir wüßten nicht, wo wir beginnen und aufhören sollten, um Zeitungen zu zitieren, die zum Olymp der Weltmeinung gehören: „New York Times“, „New York Herald Tribune“ oder die Massenblätter der Londoner Fleetstreet. Als Grandval, Hoffmann und Hector die demokratischen Freiheiten im Saargebiet unterdrückten, fand sich keine Feder in diesen Redaktionen, um dagegen zu protestieren. Wie gehässig und billig ist es heute, vom Wiedererwachen eines verantwortungswissen fanatischen Nationalismus der Saarbevölkerung zu schreiben, die „sich selbst aus Europa heraus ins Chaos hineingewählt“ habe.

Am primitivsten ist es jedoch, für den Ausgang der Saarabstimmung mal wieder die Kommunisten verantwortlich zu machen. Die Zürcher „Tat“, die sich in erfreulicher Offenheit gegen derartige Behauptungen wendet, schreibt: „Wie in Algerien und Marokko wird das bewährte Kommunismerezept nun auch auf die Saarländer angewandt: Wer die eigenen Kreise stört, ist ein Kommunist (falls er nicht ein blutrünstiger Nazi ist oder noch besser beides).“ Die „Tat“ schreibt, daß man von den Kommunisten, die im katholischen Saargebiet gar keine Rolle spielen, während des ganzen Abstimmungskampfes kaum etwas gehört habe. Dagegen dürften erst die deutschfeindlichen Kommentare in New York und London den Kommunismus am deutschen Abstimmungserfolg beteiligt haben. Stalin hat in einer seiner letzten Reden vor einer Übersetzung der kapitalistischen Kriegsgefahr gewarnt: die nationalen und wirtschaftlichen Rivalitäten der kapitalistischen Länder würden auch ohne ein militärisches Risiko zu dem gewünschten Erfolg führen. Die amerikanischen und englischen Zeitungen, die das Saarergebnis so gehässig kommentierten, haben den Sowjets damit einen Bärendienst erwiesen.

Streit um den Schatz im Attersee

Juden: Kein Wehrmachtsgut, geraubtes Privateigentum — Kein Recht, Konzessionen zu vergeben

Um den vermeintlichen Gold- und Juwelschatz, den das auf dem Grunde des Attersees ruhende Flugzeug bergen soll, ist ein interessanter Streit ausgebrochen. Die israelitische Kultusgemeinde macht der Landesregierung das Recht streitig, Konzessionen zur Hebung erteilen zu können, da es sich vermutlich nicht um Wehrmachtsgut, sondern um geraubtes Privateigentum handle. Noch weiß kein Mensch, was das Flugzeug enthält, das nicht mehr an seinem alten Platz liegt, sondern mit Hilfe von Trossen näher an das Land gezogen werden konnte. Selbst die Angestellten der Wiener Bergungsfirma sind nur auf Vermutungen angewiesen.

Taucher Naumann konnte zwar schon einige Male einen Blick in das Innere des Wracks werfen, doch bestand bisher keine Möglichkeit, unter Wasser auch die Ladung zu prüfen.

Akten oder Kostbarkeiten?

Es kann sein, daß sie nur aus wichtigen Akten besteht. Ebenso gut ist es möglich, daß Kostbarkeiten an Bord sind, die in die sagenhafte „Alpenfestung“ gebracht werden sollten. Die Wahrheit wird sich erst ergeben, wenn das Wrack an Land gezogen und untersucht worden ist. Die Bergungsarbeiten sind jedoch erneut unterbrochen worden, da Taucher Naumann erst ein englisches Aufklärungsflugzeug heben mußte, das 1945 in den Lunzer See gestürzt war.

In dieser Pause meldete sich die israelitische Kultusgemeinde mit einer Verlautbarung, die sich eindeutig gegen die Landesregierung richtete. In ihr hieß es: „Die Landesregierung, welche Konzessionen zur Suche nach Wehrmachtsgut erteilt, scheint das Problem in seiner ganzen Tragweite bisher nicht erfaßt zu haben. Es ist selbstverständlich, daß die Vertreter der Nationen bei Fund von geraubten Werten Ansprüche anmelden werden.“

Bundesverband wurde deutlich

Noch deutlicher wurde der Bundesverband der Kultusgemeinden, der durch

seine Juristen folgendes feststellen ließ: „Da die im westlichen Österreich vermuteten Kostbarkeiten und Schätze aller Art — sofern es sich nicht um echtes Wehrmachtsgut handelt — größtenteils geraubtes Gut sind, das vormals Eigentum von Juden und sonstigen durch das NS-Regime in Europa verfolgten Personen war, ist die Erteilung einer Konzession zur Suche nach solchen Schätzen seitens

einer Landesregierung rechtlich unzulässig.“ Auch die Bundesregierung habe, wie weiter festgestellt wird, kein Recht, Konzessionen dieser Art zu erteilen, da sie nach Artikel 26 des Staatsvertrages verpflichtet sei, geraubtes Gut zurückzugeben oder Entschädigung dafür zu leisten.

Die oberösterreichische Regierung fühlt sich zwar kritisiert, läßt jedoch die Bergungsarbeiten am Attersee weitergehen. Der Sachbearbeiter stellte lediglich fest, daß die Ladung erst freigegeben werde, wenn man genau wisse, woraus sie bestehe. Über die neue Verzögerung der Bergung sind vor allem die Gastwirte von Attersee wenig erfreut. Die Schar der Neugierigen hat sich verlaufen. Die Sensation ist inzwischen so zusammengeschumpft, daß man kein Geschäft mehr mit ihr machen kann.

USA bauen „fliegende Untertassen“

Neuer Flugzeugtyp in der Form einer Scheibe

Washington. (INS) Die USA-Luftwaffe wird in Kürze neue Flugzeugmodelle erproben, die in ihrem Aussehen den Vorstellungen von „fliegenden Untertassen“ entsprechen werden. Diese Flugzeuge werden wahrscheinlich die Form einer Scheibe haben. Sie können senkrecht starten und benötigen daher keine kostspieligen Startbahnen mehr.

Die USA-Luftwaffe hat in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 131 Berichte über fliegende Untertassen untersucht. In nur drei Prozent aller Fälle konnte für die beobachteten Erscheinungen keine Erklärung gefunden werden. In allen anderen Fällen handelte es sich entweder um Ballons oder normale Flugzeuge oder

aber um astronomische Phänomene, Vögel, Luftspiegelungen oder vom Wind hochgeblasenes Papier.

Österreich beschloß Neutralität

Wien. (Korr.) Vierzehn Stunden nach dem Ablauf der Räumungsfrist für die ehemaligen Besatzungsmächte in Österreich hat das österreichische Parlament immerwährend bewaffnete Neutralität beschlossen und sich zugleich verpflichtet, keinen Bündnissen beizutreten oder fremden Mächten Stützpunkte einzuräumen. Für die als Verfassungsgesetz eingebrachte Vorlage stimmten die beiden Regierungsparteien (Volkspartei und Sozialisten) sowie die vier kommunistischen Abgeordneten.

Kritik an Faure

Paris. (Reuter) Mit einer außerordentlich scharfen sozialistischen Kritik an der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Regierung Faure begann gestern nachmittag die allgemeine politische Aussprache in der französischen Nationalversammlung. Der sozialistische Abgeordnete Pineau erklärte, die Sozialisten seien grundsätzlich dafür, daß die Neuwahlen, wie Faure vorgeschlagen habe, vorverlegt würden. Doch dürften sich die Politiker, die Frankreich in die jetzige Lage gebracht hätten, nicht plötzlich ihrer Verantwortung entziehen.

Pineau war der Urheber der allgemeinen politischen Aussprache, deren Ausgang gestern abend noch völlig ungewiß war. Er hatte in einer Interpellation von der Regierung Aufklärung darüber gefordert, wie sie die Ausgaben in Nordafrika decken wolle. Die Gegner der Regierung sind offenbar zu einem scharfen Kampf gegen Faure entschlossen. Kurz vor Beginn der Aussprache in der Nationalversammlung wurde Faure vom Ministerrat ermächtigt, die Vertrauensfrage zu stellen, wenn er es für nötig hält.

General Henrici zeugt gegen Schörner

Er erhielt schriftlichen Befehl zur Erschießung ohne Gerichtsverfahren

München. (dpa) Im Strafverfahren gegen Schörner ist eine neue Wendung eingetreten. Der aus der Sowjetunion entlassene General der Panzertruppe Henrici hat ausgesagt, daß er von Schörner im März 1945 den schriftlichen Befehl erhalten habe, den Kommandanten der zur Festung erklärten Stadt Neisse ohne Gerichtsverfahren erschießen zu lassen. Der Befehl wurde aber nicht ausgeführt.

Henrici war damals Kommandeur des 40. Panzerkorps, in dessen Kampfbereich

Neisse lag. Der Staatsanwaltschaft hatte bisher ein Zeugnis gefehlt, der authentische die Entgegennahme des Erschießungsbefehls aus Schörners Händen bestätigten konnte.

Schörner, der im August wegen mißlungener Anstiftung zum Totschlag angeklagt worden war, hat die Einleitung einer gerichtlichen Voruntersuchung beantragt. Nach Ansicht des Staatsanwalts bedeutet das einen Aufschub des Verhandlungsbeginns um einige Wochen, da der Untersuchungsrichter wahrscheinlich wieder mehrere Zeugen vernahmen muß.

Die Meinung der anderen
Prinzessin Margaret

Times

Es gibt kein Entrinnen aus einer logischen Lage. Wäre die Schwester der Königin mit einem geschiedenen Mann, auch wenn er unschuldig geschieden ist, verheiratet, so müßte sie unwiderruflich auf ihre Funktionen als Mitglied des Königshauses verzichten, Aufgaben, deren sie sich bisher mit großem Charme und großer Hingabe entledigt.

Falls die Prinzessin zu der Ansicht kommen sollte, daß sie nicht in der Lage ist, das mit der Aufgabe ihrer ererbten Rolle verbundene Opfer zu bringen, dann hat sie ein Recht darauf, eine Bürde niederzulegen, die für sie zu schwer ist. Wenn sie das Parlament bitten sollte, die entsprechenden gesetzlichen Maßnahmen zu treffen, so würde sie von diesem Augenblick an eine Privatperson sein. Es wäre ungehörig, die Art und Weise zu kritisieren, in der sie ihre persönlichen Angelegenheiten zu regeln gedenkt.

Die Völker des Commonwealth würden die Prinzessin mit größtem Bedauern von ihrem hohen Platz scheiden sehen, denn sie wird überall verehrt und geliebt. Darüber hinaus würde tiefes Mitgefühl der Königin entgegengebracht werden, die dann noch einsamer in ihrem mühevollen Leben im Dienste der Öffentlichkeit wäre, bei dem sie jede Unterstützung braucht, die nur ihre engsten Verwandten geben können. Nun, da diese Dinge gesagt sind, muß die Angelegenheit letztlich von dem Gewissen der Prinzessin Margaret entschieden werden.

El Glaouis Umfall

Expres

Mit der Erklärung El Glaouis zugunsten der Rückkehr des Exsultans auf den Thron befindet sich die französische Regierung in Marokko in einer ungläubigen Lage. Die Rückkehr des ehemaligen Sultans nach Frankreich wird zu einer halben Maßnahme ohne jede Bedeutung. Seit August verläßt alles so, als ob die französische Regierung dem Sultan Ben Jussuf die Rolle des Schlichters habe zuschreiben wollen. Heute kann man befürchten, daß Marokko praktisch jeder französischen Autorität entgleitet, um nur noch von dem Willen eines einzigen Mannes abzuhängen, den man einst in dummer Weise beleidigt hat.

Genfer Konferenz

Daily Telegraph

Der Krenl weist gegenwärtig immer wieder auf die Wichtigkeit des Sowjetzonen-Regimes hin. Diese Tatsache macht beinahe mit Bestimmtheit jede sowjetische Konzession im Hinblick auf freie Wahlen in Deutschland unmöglich, da freie Wahlen die kommunistischen Marionetten ihrer Macht berauben würden. Die gegenwärtige Moskauer Propaganda läßt deutlich die Absicht erkennen, die schrecklichen Erinnerungen der Ostzone an Stalins Ausbeutung zu verwischen, so daß eine zufriedene und reiche Ostrepublik zum Sprungbrett für die spätere Errichtung eines kommunistischen Regimes in Westdeutschland werden könnte. Weiter will die gegenwärtige sowjetische Politik diplomatische Verbindungen zwischen Moskau und Bonn herstellen. Wenn also die ideologische Infiltration versagt, kann der Krenl auf diplomatischen Druck zurückgreifen, um Westdeutschland in die sowjetische Bahn zu stoßen. Diese beiden wahlweisen und langfristigen Ziele scheitern jeden Kompromiß in der Frage der deutschen Wiedervereinigung in Genf auszuschießen.

Einfachere
Grenzformalitäten

Kehl. (dpa) Für eine Vereinfachung der Grenzformalitäten an der deutsch-französischen Grenze haben sich gestern Mitglieder des interparlamentarischen Ausschusses des französischen Abgeordnetenhauses und Senats sowie Angehörige des Bundestagesausschusses für auswärtige Angelegenheiten in einer gemeinsamen Sitzung im Kehler Rathaus ausgesprochen. Als Nahziel wurden die Grenzformalitäten der Zeit vor 1914 bezeichnet, wie sie etwa im Verkehr der skandinavischen Staaten untereinander bereits wieder eingeführt sind.

und den Männern schön tat? Die zu Hause aber immer nur Gift und Galle war! Sie taugte nichts. Darum hatte er nach vierzehn Tagen den ganzen Laden kurz und klein geschlagen und war durchgebrannt. Und jetzt ist er „freier Löcher“ oder wie man das heute so nennt: er arbeitet mal hier, mal dort im Hafen und wartet auf eine günstige Gelegenheit, wieder angemustert zu werden.

„Denn die See, Herr, verdammt, die See ist das einzige, was man haben muß.“ „Und der Junge? Wenn Sie den Jungen nun mal zu sich nähmen?“ frage ich ohne Übergang.

„Iiich...?“ schreckt er hoch.

„Ja, wer sonst! Sie hätten ein Lebensziel und Ciske wäre von der Hölle erlöst. Mieten Sie doch irgendwo eine Dachkammer und sorgen Sie für Ihr Kind! Von Gernhaben reden, das kann jeder! E-weisen muß man, daß man etwas für jemand übrig hat!“

Freimuth lacht hart, es hallt im leeren Klassenzimmer.

„Das ist kein schlechter Witz! Ich ein Kind aufziehen! Genau so gut könnte ich Hebamme auf einem Kriegsschiff werden. Nee, Herr, Sie meinen es gut, aber vom Leben verstehen Sie nicht viel.“

Das Gespräch mit Ciskes Vater hat also kein praktisches Resultat — dieses Resultat muß ich vorläufig selbst schaffen. 26 Stunden in der Woche habe ich die Ratte unter meinem Schutz, aber eine Woche zählt nun einmal 168 Stunden, und ich habe mich noch um 47 andere Kinder zu kümmern. Außerdem handelt es sich nicht nur um Ciskes Seele, sondern auch um seinen Verstand, der geschult werden muß mit Bruchrechnungen und Geometrie. Ciskes vorhandene Kenntnisse sind gleich null. Selbst Betje van Gemert, die Schlechteste in der Klasse, macht nicht solche schwindelerregenden Sprachfehler. Es wird nicht leicht sein, ihn in die 5. Klasse hinüberzuschleusen. (Fortsetzung folgt)

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(2. Fortsetzung)

Und doch gibt es jemanden, für den sich die Ratte erwärmt. Ich hatte meine Klasse nach dem Unterricht zum Tor gebracht. Das gehört zur Gewohnheit des Hauses. Ciske war großlos an mir vorbeigegangen, wie gewöhnlich. Plötzlich sah ich ihn hastig die Stufen hinunter springen und dabei Karlichen Kerk umreißen, der furchtlich hinter ihm her schimpfte.

Ciske aber flog über die Straße, um Haarsbreite vor einem riesigen Lastauto her, auf einen Mann zu. Der klopfte ihm kameradschaftlich auf den Nacken, so daß der Junge fröhlich aufschrie. Adlgeräumt und ganz wie ein normales Kind hüpfte der Junge neben dem Mann her.

In dem Panzer, der sich um das Kinderherz gelegt hat, gibt es also eine Stelle, die verwundet ist.

Sollte der Mann Ciskes Vater sein? Ich hoffe es von ganzem Herzen. Ein Junge mit einer solchen Mutter kann einen Vater gebrauchen, an dem er hängt, auch wenn er sich nicht allzu oft blicken läßt.

Nachmittags bringt ihn derselbe Mann zur Schule. Die meisten Kinder sind verwegen, wenn ihre Eltern sich in der Schule zeigen. Doch die Ratte sieht sich nach niemand um. Sie schwatzt lebhaft mit ihrem schlanken, schneidigen Begleiter, der einen gut sitzenden blauen Anzug trägt und lächelnd auf das kindliche Geplapper horcht. Ein bißchen gleichgültig kommt mir der Herr vor, in dessen braungebranntem Gesicht ab und zu das Raubtiergebiß

aufblitzt. Er streift mich mit einem zaudernden Blick und schwenkt dann ruhig und selbstbewußt über die Straße auf mich zu.

Als mir der Mann gegenübersteht, blicke ich in Ciskes Augen. Nein, diese Augen sind noch zwingender, hochmütiger, offener. Forschend tasten sie mein Gesicht ab. Die schweren Augenlider bewegen sich nicht.

Die Ratte mustert mich böse und feindselig. Ciske schätzt unerlaubte Einnischnungen in sein Leben nicht. Das ist sein Vater. Von ihm habe ich nichts zu wollen.

Ich fühle mich seltsam betreten. Was sollte ich dem schweisgamen Mann sagen? Etwa: Ich möchte einmal mit Ihnen über Ihr Söhnchen sprechen? Dafür bin ich bei ihm bestimmt nicht an der richtigen Adresse. Kurz entschlossen lande ich einen direkten Treffer:

„Der Ciske geht vor die Hunde, wissen Sie das?“

Der Hieb sitzt. Die hochmütige Gleichgültigkeit verschwindet aus den grauen Augen. Trotzdem fällt die Antwort barsch aus.

„Tja, da geht es ihm wie mir und wie vielen anderen auch.“

Ein Vater im landläufigen Sinn ist dieser hartgesottene Bursche nicht, das fühle ich gleich. Trotzdem muß ich ihn gewinnen, wenn ich für die Ratte etwas erreichen will.

„Ich glaubte, Sie hingen an dem Jungen, Freimuth! Als ich ihn heute morgen auf

Sie zulaufen sah, dachte ich: sieh mal an, da ist doch einer, der sich was aus ihm macht. Lassen Sie mich mal ausreden! Zu Hause ist keiner, der ein gutes Wort für ihn übrig hat, und er haßt dafür alles und jeden. Ein Häufchen Mißtrauen ist der Junge. Ich möchte ihm über den Damm helfen, verstehen Sie das? Ich mag ihn nämlich gern. Aber allein schaff ich das nicht. Da brauch ich Sie dazu. Denn an Ihnen hängt er. Und gerade Sie wollen ihn verrecken lassen. Eine schöne Schweinerei ist das!“

Hätte mich Maatsuyker gehört, würde er prompt fragen: „A propos, Bruis, finden Sie, daß Sie nun den richtigen Ton haben, sich mit dem Vater eines Schülers zu unterhalten?“

Freimuths Augen schießen Feuer, als ich ihn so grob anfare. Eine Sekunde lang habe ich Angst, er würde sich mit einem unhöflichen „Hol Sie der Teufel!“ auf dem Absatz umdrehen und mich stehen lassen. Zu meiner Erleichterung sagt er jedoch nur:

„Sie sollten nicht solchen Unsinn verzapfen, mein Herr. Sie wissen einen Dreck von mir und meinem Leben. Meinen Sie, daß es ein Jux für mich ist, den Jungen bei dem Weib zu lassen? Er ist das einzige, worauf ich überhaupt was gebe, vergessen Sie das nicht!“

So rauh das klingt, ein schmerzlicher Unterton schwingt unverkennbar.

„Kommen Sie doch um 4 Uhr nochmal“, schlage ich vor, „dann können wir ungestört reden.“

„Abgemacht“, sagt er und schlendert lässig davon.

„Seien Sie nur vorsichtig“, rät Maatsuyker, dem ich dummerweise erzähle, daß mich Freimuth nachher besuchen wird. „Nach allem, was ich gehört habe, ist das ein sauberer Kunde. Ein paar mal soll er schon wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt gewessen haben. Ich sag's ja immer: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“

UNSERE Heimat

Nummer 250

SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT

27. Okt. 1955

Olper Stadtspiegel

Rentenzahlung beim Postamt Olpe. Aus Sicherheitsgründen muß beim hiesigen Postamt die Auszahlung der Renten künftig in einem besonderen Raum geschehen. Vom 28. Oktober an ist diese Zahlstelle nicht durch den Haupteingang zu den Postschaltern, sondern durch die Haustür Franziskanerstraße 11 (neben Café Köster) zu erreichen. Um den Rentenabholern unnötiges Suchen zu ersparen, wird gebeten, diesen Hinweis zu beachten.

Der „Sauerländer Heimatbund“ gibt einen plattdeutschen Lesebogen für das kurkölnische Sauerland heraus, den Franz Nolte zusammenstellt. Er kann zum Mengenpreis von 30 Pfg. durch Rektor Nolte in Letmathe oder durch den „Sauerländer Heimatbund“ in Balve bezogen werden.

„Handel, Banken und Versicherungen.“ Die Ortsgruppe Olpe der Gewerkschaft „Handel, Banken und Versicherungen“ veranstaltet heute um 19 Uhr im „Westfälischen Hof“ eine Mitgliederversammlung, in der Kollege Hornberg, Essen, über die tarifpolitische Situation im Bereich des Handels, der Banken und der Versicherungen sprechen wird. Kollege Schollenbruch, Düsseldorf, wird ebenfalls anwesend sein. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder eingeladen. Gäste sind herzlich willkommen.

Gegen eine Kürzung des Landeszuschusses für Jugendlager und Wanderungen wendet sich eine Entschließung des Jugendwohlfahrtsausschusses Wattenscheid, die an das Landesjugendamt gerichtet wurde. Der Höchstsatz von 75 Pfennig pro Verpflegungstag sei zu weit unterschritten worden.

Die St. Franziskus-Schule teilt mit: Am 3. November haben alle Eltern unserer Schülerinnen Gelegenheit, von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr die Klassen- und Fachlehrerinnen unserer Schultypen zu sprechen. Um den Eltern das unerwünschte lange Warten vor den Türen der Sprechräume zu ersparen, wird von der Schule der Vorschlag gemacht, daß die Eltern der auswärtigen Schülerinnen möglichst in den Vormittagsstunden und die Eltern der Stadtschülerinnen in den Nachmittagsstunden zur Besprechung kommen. Außer an dem allgemeinen Sprechtag sind die Lehrkräfte der Schule nach Vereinbarung auch an einem anderen Tage für die Eltern der Schülerinnen zu sprechen.

25,2 Mill. DM Feuerschäden im August. Mit 25,2 Mill. DM erreichten die gemeldeten Feuerschäden im August den bisher höchsten Stand seit der Währungsreform (Juli 19,3 Mill. DM). Dieses Ergebnis liegt 64 Proz. über dem vom August 1954. 12 Mill. DM Schäden in der Landwirtschaft im August (Juli 8,1 Mill. DM) führten zu der hohen Gesamtziffer. Auch die Industrieschäden stiegen im August weiter an auf 9,6 Mill. DM Feuerschäden plus 0,7

Mill. DM Betriebsunterbrechungsschäden nach 7,7 plus 0,6 Mill. DM BU im Juli. Die Feuerschäden im Einfachen Geschäft sind mit 2,9 Mill. DM auf gleicher Höhe geblieben. 26 Großschäden — die Hälfte davon landwirtschaftliche Schäden — beanspruchten 7,8 Mill. DM. Bei den landwirtschaftlichen Großfeuern waren Heuselbstentzündungen die häufigste Schadensursache, bei den industriellen Großschäden Schweißarbeiten. Ein Schaden, der in einem Braunkohlenbergwerk des Bezirks Köln durch Schweißarbeiten entstanden war, beziffert ich allein auf 1,5 Mill. DM.

Die Bauarbeiten an der Kurfürst-Heinrich-Straße wurden jetzt beendet. Die Straße hat bis zur Landwirtschaftsschule eine Teerdecke und auf beiden Seiten Bürgersteige erhalten. Das Verbindungs-

stück zum Elber Weg soll zunächst einen besser begehbaren Fußweg erhalten. Die Anregung dazu wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung gegeben.

Dienstjubiläum bei der Kreisverwaltung. Am 28. Oktober vollendet der Hochbauingenieur Kurt Weidner seine 35jährige Dienstzeit im öffentlichen Dienst. W. stammt aus Schlesien und kam im Mai 1951 zur Kreisverwaltung Olpe. Hier wurde er bei der Baupolizei eingesetzt. Seit 1927 war er mit kurzen Unterbrechungen bei verschiedenen bautechnischen Dienststellen des Landes und des Reiches tätig. Zum Dienstjubiläum unsere besten Wünsche!

Der Olper MGW Cöllia kann im nächsten Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum soll in einem größeren Rahmen würdig gefeiert werden und zwar unter Teilnahme zahlreicher Gastvereine. In der nächsten Generalversammlung, die im November stattfindet, sollen die ersten Vorbereitungen für die Jubelfeier getroffen werden.

Unser Geburtstagsgruß gilt heute dem Maurer Peter Müller, Bruchstraße, der sich bekanntlich durch seinen unermüdeten Einsatz beim Bau des Kolpinghauses besonders hervorragen hat. Der 60jährige ist noch immer schaffensfreudig mit dabei und hilft, wo es erforderlich ist. Der Dank für seinen Einsatz wurde ihm bereits zum Ausdruck gebracht.

DAG-Berufswettkampf ein Erfolg

Teilnehmerzahl in Olpe verdoppelt — Berufsausbildung ernst genommen

Kreis Olpe. Am vergangenen Sonntag wurde der 7. Berufswettkampf der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) in unserem Heimatkreise ausgetragen. Die Beteiligung an diesem freiwilligen Wettbewerb war diesmal ganz besonders groß. So hat sich die Teilnehmerzahl in Olpe gegenüber früheren Jahren verdoppelt. Alle Klassenzimmer der Olper Berufsschule mußten daher für die Durchführung des Wettbewerbs benutzt werden. In Attendorn wurde der Berufswettkampf erstmalig durchgeführt. Auch dort war die Beteiligung — für den nördlichen und östlichen Teil des Kreises Olpe — erfreulich rege. Offenbar ist das Interesse unserer Jugend an einer ordentlichen Berufsausbildung stark gewachsen, was wir im Hinblick auf die Zukunft allgemein sehr begrüßen müssen.

Mit großem Eifer gingen die jungen Menschen, die sich freiwillig zu diesem Wettbewerb gestellt hatten, an die Arbeit. Die Wettkämpfe wurden in den Berufsschulen von Olpe und Attendorn durchgeführt. Sie waren tadellos organisiert durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Olpe der DAG, Walter Birkhöfer, und den Vorsitzenden der Ortsgruppe Attendorn, Hans Venebusch, die sich viel Mühe mit der Ausrichtung dieses Wettbewerbs gegeben hatten. Die pädagogische Leitung des Berufswettkampfes lag in Händen von Gewerbeoberlehrer Dr. Rüsse (Olpe) und Dipl.-Handelslehrer Adam, dem Leiter der DAG-Schule Siegen. An der Beaufsichtigung der Prüflinge beteiligten sich in anerkennenswerter Weise die örtlichen Vorstandsmitglieder der DAG.

Flott und harmonisch wickelte sich der Wettbewerb ab, der unter den Prüflingen außer Lehrlingen auch eine Reihe von Jungangestellten sah. Die ersten Aufgaben erstreckten sich auf die Staatsbürgerkunde; dann wurden elementare Rechen-

aufgaben gestellt. In den Situationsaufgaben waren ferner Fragen der Berufspraxis, der Korrespondenz und der Buchführung enthalten. Für die Anfertigung der Arbeiten standen den Prüflingen drei Stunden zur Verfügung, die in der Regel eingehalten wurden. Alle Jungen und Mädchen hielten sich sehr wacker bei der Lösung der Aufgaben. Sie verrieten keinerlei Examensfurcht, da der Wettbewerb von vornherein nicht auf eine notenmäßige Prüfung abgestimmt war. Er sollte vielmehr die freiwilligen Teilnehmer an diesem Leistungsvergleich lediglich auf noch etwa vorhandene berufliche Schwächen hinweisen, damit die jungen Menschen bei der Lehrabschlussprüfung keine unangenehmen Überraschungen erleben und sich an notwendige Examen frühzeitig gewöhnen.

Nach der ideellen und praktischen Seite hin hat also der 7. DAG-Berufswettkampf in unserem Heimatkreise seinen Zweck voll und ganz erfüllt. Die Prüfungsarbeiten werden nunmehr durchgesehen und zwar einmal seitens der Berufsschullehrer und zum anderen von Vertretern der Praxis, die beide getrennt voneinander die einzelnen Lösungen nach Punkten bewerten. Dadurch ist eine absolute Objektivität in der Bewertung der Arbeiten gesichert. Außerdem kann keinem Wettkampfteilnehmer irgendein Nachteil erwachsen, weil die Namen der Prüflinge nicht genannt werden, sondern lediglich die ausgeteilten Wettkampfnummern. Im Dezember oder Januar soll dann die Siegerehrung vorgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit erhalten alle Wettkampfteilnehmer Urkunden.

Zu erwähnen ist noch, daß nach der Bewertung der Arbeiten jedem Wettkampfteilnehmer auf Wunsch Gelegenheit gegeben wird, seine Arbeiten und gezeigten Leistungen vertraulich mit der Wettkampfleitung bzw. den Prüfern durchzusprechen.



Täglich

UNDERBERG

und Du fühlst Dich wohl!

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Er brachte die Post über Land

Olpe. Jahrzehntlang hat der jetzt im gesegneten Alter von 72 Jahren verstorbene Postbetriebswart a. D. Carl Wrede (Hakemnicke) der hiesigen Post treue Dienste geleistet, nachdem er 1909 zunächst als Landbriefträger seine Tätigkeit aufgenommen hatte. Damals, als die Landpost noch nicht motorisiert war, übermittelte er treu und zuverlässig die Briefpost in die umliegenden Landgemeinden. Zum Postschaffner befördert, kam er nach dem ersten Weltkrieg für ein Jahr nach Lünen. Von dort kehrte er dann wieder an das Postamt Olpe zurück, wo er bei der Paketannahme beschäftigt und später zum Postwart befördert wurde. Am 1. Januar 1946 ist Wrede in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seine früheren Mitarbeiter und alle, die ihn kannten, werden ihm über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren. Der Verstorbene, der morgen auf dem katholischen Friedhofe beigesetzt wird, möge nunmehr ruhen in Gottes hl. Frieden!

Drolshagen. Am Dienstag fuhr auf der Bundesstraße 54/55 ein Pkw auf einen Handwagen auf. Eine Person wurde verletzt. Der Pkw wurde leicht beschädigt.

Vorbildliches Turnen

Drolshagen. Am Sonntag fand im kath. Vereinshaus eine Verbandsvorturnerstunde der DJK statt. Der erste Vorsitzende der DJK Drolshagen begrüßte dazu Verbandsturnwart Josef Butterbach (Bochum) und die vier Verbandsbesten. Diese zeigten

ten hierauf der heimischen Turnern vorzügliche Leistungen und führten auch einige Übungen für die zweiten Union-Bundeskampfsportler vor, die vom 11. bis 15. Juli 1956 in Graz stattfinden.

Drolshagen. Ein neues Blumengeschäft wurde im früheren Ladenlokal Radio-Feldmann in der Hagener Straße errichtet. Der Inhaber W. Wigger beabsichtigt außerdem, beim Friedhof ein Gewächshaus mit Verkaufsstelle anzulegen.

Wasserbeschaffung

Nefer. Zwischen Vertretern des Amtes, der Gemeinde und Interessenten aus der Bevölkerung fand hier eine Besprechung bezüglich der Gründung eines Wasserbeschaffungsverbandes statt. Näheres über die Beratungen wird noch bekannt gegeben. In der Versammlung wurden auch dringende Wegebaumaßnahmen erörtert.

Versammlung der IG Metall

Sondern. Für die in Sondern und Umgebung wohnenden Mitglieder der IG Metall findet am Freitag um 20 Uhr in der Gastwirtschaft „Biggetal“ (Ottersbach) eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Gewerkschaftssekretär Nowak wird über den bisherigen Verlauf und den Stand der Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen in der nordrhein-westfälischen Metallindustrie berichten und die Frage beantworten: „Lebt man in Olpe und Attendorn billiger als in Essen und Dortmund?“

WELTSPARTAG



28. OKTOBER

Einteilen --
haushalten --
sparen!

Sparkasse zu Attendorn Amtsparkasse Drolshagen
Amtssparkasse Bilstein Amtsparkasse Kirchhundem
Städtische Sparkasse Olpe

— Öffentlich rechtliche Sparkassen —

Unachtsamkeit kostete das Leben

● **Fritzlar.** — Eine Unachtsamkeit kostete der Ehefrau eines Revierförsters in Oberappelfeld (Kreis Fritzlar-Homburg) ihr Leben. Ein 16-jähriger Junge, der bei dem Försterehepaar wohnte, hatte ein Jagdgewehr gereinigt, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf die Frau tödlich.

● **Mülheim (Ruhr).** — Drei Tote forderte ein schwerer Verkehrsunfall auf der Bundesstraße 1 in Mülheim (Ruhr)-Saarn. Ein mit vier Personen besetzter Pkw aus Oberhausen raste beim Überholen eines Lastzuges in voller Fahrt gegen einen entgegenkommenden Lastwagen und wurde total zertrümmert.

● **Bad Oeynhausen.** — Im nordrhein-westfälischen Staatsbad Oeynhausen haben in der abgelaufenen ersten Sommersaison nach Freigabe der Kuranlagen durch die britischen Militärstellen bereits wieder über 9000 Kurgäste aus 18 Ländern der Erde Heilung gesucht. Das Staatsbad verfügt jetzt wieder über 3000 Hotelbetten.

● **Altenbeken.** — Die durch einen rücksichtslosen Raubbau in der Kriegszeit und ersten Nachkriegszeit im Eggegebirge angerichteten Waldverwüstungen sind wieder beseitigt. In rastloser zehnjähriger Arbeit der Forstverwaltungen wurden die riesigen Kahlflecken zwischen Detmold und Warburg bis auf einen kleinen Rest wieder aufgeforstet.

● **Bonn.** — Die Deutsche Bundespost hat in einem „Weihnachts-wunschzeitel“ die Bevölkerung gebeten, Weihnachtspakete und Päckchen, besonders solche nach der Sowjetzone, und Massendruckeisen frühzeitig aufzuliefern. Von einer Versendung von Postkarten und Drucksachen mit Verzögerungen aus Glaskugeln soll abgesehen werden.

„Über Bord springe ich nicht mehr“

Fremdenlegionär entrüstet — „Ich wollte noch nicht nach Hause“ — Rückfahrt muß bezahlt werden

Düsseldorf. — „Ich würde nicht noch einmal über Bord springen“, sagte der geflohene Fremdenlegionär Kurt Klapper. Er gehörte zu den 43 jungen Deutschen, die neulich von dem Truppentransporter „Pasteur“ in den Suezkanal jumped. In der Bundesrepublik empfing ihn der Hunger. Jetzt hält er eine Rechnung des Auswärtigen Amtes in der Hand. Summa summarum 460,32 Mark für den Rücktransport nach Deutschland. „Dabei hat man uns zwangsweise zurückgeschafft“, behauptet Exlegionär Klapper.

Seine Rückkehr in die Heimat bezeichnete der Exlegionär Kurt Klapper aus Düsseldorf als eine „Deportation“. Mit ihm behaupten jetzt auch seine Kameraden Kurt Müller aus Düsseldorf und Friedrich Langen aus Osterath und weitere 13 getriebene Fremdenlegionäre: „Wir wollten gar nicht nach Hause!“

Nicht nach Hause? Was geschah denn am 20. Februar, als die „Pasteur“ am 12. Tage ihrer Rückreise von Indochina nach Marokko den schmalen Suezkanal passierte? „Ja, so war es“, erinnert sich Kurt Klapper. Beim ersten Plumpsee rief noch jemand „Legionär über Bord“. Dann plumpste es wieder und wieder. Wie die Flöhe hüpfen die Legionäre von Deck und aus den Bullaugen.

Weinendes Mädchen am Kai

„Ich sprang nicht aus Sehnsucht, sondern aus Ekel!“ erklärte Kurt Klapper. Was er sagt, stimmt nicht so ganz. Als nämlich die „Pasteur“ von der Südspitze Indochinas in See stach, stand am Kai des Kap Saint Jacques das Mädchen Lien Phu, eine reizende Kimono-Schönheit, deren Mandeläugen in Tränen verschwammen. Daher war auch die Sehnsucht mit im Spiel, als sich Klapper in den Kanal stürzte. Bleiben wir doch ehrlich.

Erzwungene Rückkehr?

Vielleicht wollte Kurt Klapper deshalb nicht noch weiter nach Westen. Noch weiter weg von seiner Lien Phu. Die Ägypter hatten vor allem die 43 deutschen Exlegionäre mit herzlichem Saleem Aseem aufgenommen („Rommel, Rommel!“). Denjenigen, die ein anständiges Handwerk beherrschten, boten sie einen festen Job an: „Bleibt doch hier!“ Etwa 16 geflohene Legionärssoldaten wollten das Angebot annehmen. Sie wollten nicht mit leeren Taschen und in gepumpten Anzügen nach Deutschland zurückkehren.

Aber der deutsche Konsul in Port Said schnitt solche Überlegungen mit einer ener-

gischen Handbewegung ab. Er wollte uns mit aller Gewalt abschieben“, sagen heute Kurt Klapper, Kurt Müller und Friedrich Langen. Der Konsul bestand darauf, daß die Exlegionäre heimföhrten. „Sonst bekommt Ihr keine Papiere.“

Exlegionär Klapper behauptet, selbst im Dschungel nicht so viel Kohldampf geschoben zu haben, wie in den ersten Tagen nach seiner erzwungenen Rückkehr in die Bundesrepublik. Es dauerte mehrere Wochen, bis er als Kraftfahrer bei der Post angestellt wurde. Nun verdient er seine 277 Mark im Monat. Davon gehen ab: 80 Mark für die Kost, 40 Mark für Miete, 20 Mark für die Wäsche, 15 Mark für Fahrgeld, 7,50 Mark für Strom und etliche Mark für die Körperpflege. Mit dem, was ihm dann noch verbleibt, stottert Kurt Klapper die Raten für seine Garderobe ab.

„Nun habe ich etwas Boden gewonnen“, sagte der Exlegionär, bevor ein Schreiben des Auswärtigen Amtes seine zage Zuversicht wieder zunichte machte. Bonn präsentierte seine Rechnung. Unter der Briefnummer „5 FH 248“ betr. „Erstattung ihrer Heimkehrungskosten“ werden von den aus dem Suezkanal gefischten Fremdenlegionären 460,32 Mark verlangt.

„Dabei wollte ich doch gar nicht nach Hause“, erbot sich Kurt Klapper angesichts dieser Summe, die ihm den Schlaf raubt. Und voller Wut und Enttäuschung sagt er zu jedem, der es hören will: „Ich würde nicht noch einmal über Bord springen.“

Arbeitssuche für Heimkehrer erleichtert

Bonn. — Das Bonner Arbeitsamt hat eine besondere Vermittlungsstelle für Heimkehrer eingerichtet. Die Stelle soll möglichst auf unbürokratischem Wege eine individuelle Betreuung vornehmen und für den Heimkehrer

undurchsichtige Stellen im Ausland anzunehmen.

Dichter Schneefall in den Alpen

Garmisch. — In den Alpen schneit es seit Montagabend ununterbrochen bis in die Täler herunter. Bei einem Temperaturrückgang auf minus elf Grad fiel auf dem Zugspitzplatt soviel Schnee, daß die weiße Decke schon wieder achtzig Zentimeter hoch liegt.

Focke-Wulf beginnt mit Flugzeugbau

Bremen. — Das Focke-Wulf-Werk in Bremen hat in diesen Tagen mit dem Bau des ersten Reiseflugzeuges in Deutschland seit Kriegsende begonnen. Es ist die von Professor Blume in Duisburg konstruierte BL 502, eine einmotorige Maschine mit vier Sitzen, die vor allem Industriellen und Kaufleuten als Reiseflugzeug dienen soll. Der 140-PS-Motor verleiht dem Flugzeug eine Reisegeschwindigkeit von 214 km/st. Die Reichweite beträgt rund 1000 Kilometer.

In 19 Minuten von Köln nach Bonn

Köln. — Ein Kölner Arnoldwagen brachte auf regennasser Straße im 130-Kilometer-Tempo eine Blutkonserve in 19 Minuten von Köln nach der Bonner Universitätsklinik. Das Blut traf rechtzeitig zur Rettung einer 36-jährigen Frau ein, die im Anschluß an eine Operation in akuter Lebensgefahr schwebte. Die behandelnden Ärzte forderten dringend eine bestimmte Blutkonserve in Düsseldorf an, die in spätestens 45 Minuten im Operationsaal eintreffen mußte.

Umgetauft

Der Schulfachlehrer Wilhelm Schmidt in Westerkappeln wurde am Dienstag 86 Jahre alt. Das Kuriosum ist, daß er in Wirklichkeit nicht Schmidt, sondern Schmied heißt. Er gab in der Geburtsurkunde dafür folgende Aufklärung: Schmied (als Beruf) heißt auf plattdeutsch Schmied. Wenn er sich nun als Schmied vorstellte, glaubten die Leute, daß er platt spreche und in Wirklichkeit Schmidt heiße. Der Name Schmidt setzte sich im Laufe der Jahre so durch, daß er heute sogar über der Eingangstür des Schulfachlehrers steht. Das Geburtsurkundenkind lebt also seit über 50 Jahren eigentlich unter falschem Namen.

Monatsraten höher als Einkommen

„Draufloskaufen genau so strafbar wie ungedeckte Schecks“

Aachen. — Das „Draufloskaufen“ der Kunden auf Ratenzahlung ohne finanzielle Deckung sei genau so strafbar, wie die Ausgabe ungedeckter Schecks oder eine unterlassene Konkursanmeldung. Dies erklärte der Vorsitzende des Aachener Amtsgerichtes in einem Prozeß gegen einen Bergmann, der sich ein Radiogerät für 345 Mark auf Raten gekauft hatte, obwohl er durch andere Ratenzahlungen bereits bis über beide Ohren verschuldet war.

Seine ganze Einrichtung war bereits für Schulden in Höhe von 2000 Mark gepfändet. Seine Raten, die er monatlich zu zahlen hatte — darunter auch eine Weinrechnung von 160 Mark auf Stottern —, waren weit höher als sein Einkommen. Wegen Betrugs

wurde er zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Bei seiner finanziellen Lage hätte er sich das Radiogerät nicht kaufen dürfen, betonte der Vorsitzende, weil er beim Kauf bereits gewußt habe, daß er die vereinbarten Raten nicht werde zahlen können.

Ein Jahr „Deutsches Fernsehen“

Hamburg. — Vor einem Jahr erschien am 1. November auf den Bildschirmen der damals im Bundesgebiet und Westberlin angemeldeten 61 147 Fernsehgeräte zum ersten Male das gemeinsame Sendezahlen aller Rundfunkanstalten in diesem Gebiet. Seit dieser Zeit wird täglich im „Deutschen Fernsehen“ ein Gemeinschaftsprogramm ausgestrahlt, das gegenwärtig von 26 Sendern verbreitet wird. Am 1. Oktober war die Zahl der Fernsehteilnehmer auf 208 733 gestiegen.

Kriegsgefangenen-Gedenktag verlegt

Bonn. — Der Verband der Heimkehrer Deutschlands (VdH), der seit 1950 den Kriegsgefangenen-Gedenktag Ende Oktober veranstaltet, hat ihn in diesem Jahr mit Rücksicht auf die noch laufenden Entlassungen der Heimkehrer aus der Sowjetunion auf den 26. und 27. November verlegt. Der Verband stellt den Gedenktag unter das Motto: „Tag der Treue — Deutschland gedenkt der noch nicht Heimgekehrten.“

Kampf im Postwagen

25-jähriger Angestellter wollte Postwagen während der Fahrt ausrauben

Bremen. — Ein 25 Jahre alter Postangestellter versuchte den Postwagen eines Personenzuges auf der Strecke Hamburg-Bremen auszurauben. Der Angestellte, der dienstfrei hatte, war zwischen Hamburg und Sottrum in den Postwagen eingestiegen und hatte versucht, den Postschaffner niederzuschlagen. Dem Überfallenen gelang es jedoch, die Notbremse zu ziehen. Zusammen mit dem

Zugschaffner überwältigte er den 25-jährigen und übergab ihn in Ottersberg (Niedersachsen) der Polizei.

Im Postwagen wurden größere Geldbeträge befördert. Der Täter war mit den Verhältnissen in dem Wagen gut vertraut, da er vor einiger Zeit selbst in dem Wagen Dienst getan hatte.

Seltenheit: „Männerüberschuß“

Castrop-Rauxel. — Überall im Bundesgebiet und auch in Nordrhein-Westfalen herrscht bekanntlich ein zum Teil beträchtlicher Frauenüberschuß. Die Stadt Castrop-Rauxel aber und der Landkreis Dinslaken haben einen leichten Männerüberschuß zu verzeichnen. Im Landkreis Dinslaken sind 50,1 Prozent der Bevölkerung Männer und in der Stadt Castrop-Rauxel 50,2 Prozent. Erklärt wird der Männerüberschuß durch das Überwiegen der Schwerindustrie im wirtschaftlichen Bild, wodurch zahlreiche Männer von auswärts als Arbeitskräfte verpflichtet wurden.

„Schwarze Hand“ schrieb Erpresserbrief

„10 000 Mark oder Sie werden kalt gemacht“ — In Heilanstalt eingewiesen

Düsseldorf. — Zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und gleichzeitig in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen wurde, von einer Düsseldorf Strafkammer ein 26-jähriger Hilfsarbeiter, der in einem Erpresserbrief vor Jahresfrist einen Düsseldorf Mühlenbesitzer aufgefordert hatte, an einer bestimmten Stelle der Düsseldorf Königsallee 10 000 Mark zu hinterlegen. Der Mühlenbesitzer und seine Frau würden sonst „kalt gemacht“, hieß

es in dem Brief, der mit „Die schwarze Hand“ unterzeichnet war.

Der Hilfsarbeiter war bereits neunmal vorbestraft. Die Einweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt erfolgte, weil der Angeklagte, dem wegen angeborenen Schwachsinn der Paragraph 51,2 zugebilligt wurde, nach Auffassung des Gerichts mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit immer wieder straffällig werden würde.

Immer noch Export in Blond

„Auch in Westdeutschland blüht noch der Mädchenhandel“ / Von Abenteuerlust und Ehrgeiz getrieben

Frankfurt. — In der Bundesrepublik blüht immer noch der Mädchenhandel. Wenn auch „der Export in Blond“ die Öffentlichkeit nicht mehr so sehr beschäftigt, müsse nach Ansicht des deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels trotzdem nach neuen Methoden gesucht werden, um dieses schmutzige Geschäft zu verhindern.

Das Komitee, dessen Mitglieder gemeinsam mit dem internationalen Büro für die Unterdrückung des Mädchenhandels in Frankfurt tagten, schlugen dem Bundesinnenministerium vor, das Auswandern von Jugendlichen zu er-

schweren. Reisepässe sollten nur an Mädchen ausgegeben werden, die das 21. Lebensjahr vollendet haben. Bei dem Komitee stapelten sich die Akten von Fällen, wo Abenteuerlust oder Ehrgeiz junge Mädchen dazu trieben,

undurchsichtige Stellen im Ausland anzunehmen.

Schulkinder an Ruhr erkrankt

E-Typ als Erreger gefunden — Bisher über 900 Kinder erkrankt

Düsseldorf. — Bei der Epidemie unter den Schulkindern in Herne und Wanne-Eickel handelt es sich tatsächlich um Ruhr. Wie die Gesundheitsabteilung des nordrhein-westfälischen Innenministeriums bekanntgab, konnte jetzt als Erreger der E-Typ gefunden werden, der zu den nichtgiftigsten Ruhrbakterien gehört und für Erwachsene weniger gefährlich ist als für Kinder. Bisher sind 931 Kinder und ein Erwachsener erkrankt.

Nach Ansicht der Gesundheitsabteilung muß die Infektion am Freitag und Sonnabend vergangener Woche eingetreten sein. Die erkrankten Kinder haben an diesen beiden Tagen Kakao-Milch getrunken, die im Milchhof in Herne verarbeitet wird.

Lufthansa

an neuen Typen interessiert

Köln. — Die Deutsche Lufthansa ist bei einer Ausweitung ihrer interkontinentalen Strecken besonders an Düsenflugzeugen vom Typ Boeing 707 und Douglas DC-8 interessiert. Das gab das Vorstandsmitglied der Deutschen Lufthansa, Hans M. Bongers, in Köln nach seiner Rückkehr aus den USA bekannt. Die gegenwärtige erste Überseelinie der Lufthansa von Hamburg nach New York wird mit Superkonstellationsmaschinen befliegen.

Holländer stiftete Fußball

Ibbenbüren. — Auf einer Wiese an einer Hauptverkehrsstraße in Ibbenbüren spielten Kinder Fußball. Ein kräftiger Schuß brachte den Ball auf die Hauptverkehrsstraße, wo er unter einen holländischen Pkw geriet und mit einem lauten Knall zerplatzte. Der Fahrer hielt an, zog seine Geldbörse, gab einem

Schmerzliche Enttäuschung

Heimkehrer war nicht der erhoffte Verlobte — Dank und Verzeihen

Krefeld. — Eine schmerzliche Enttäuschung erlebte eine in Krefeld ansässige Vertriebenenfamilie. Seit vier Jahren hatte die Tochter Christa mit ihrem Verlobten, der sich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befand, in brieflicher Verbindung gestanden. Als jetzt ein Telegramm aus Friedland seine Ankunft ankündigte, fuhr Christa ins Heimkehrerlager, um ihren Bräutigam, den Vater ihres Kindes, heimzuholen. Doch in Friedland stand Christa vor einem Mann, der zwar den gleichen Namen wie ihr Verlobter trug, der ihr jedoch völlig fremd war.

1961 hatte der Suchdienst der Krefelder Familie mitgeteilt, daß vier Heimkehrer mit dem Gesuchten in einem Lager zusammen gewesen wären. Drei der Heimkehrer bestätigten an Hand eines Lichtbildes, daß es sich um den Vermissten handelte, während einer dies verneinte. Daraufhin nahm die Tochter den Briefwechsel auf und schickte laufend Pakete in das Kriegsgefangenenlager. Aus den Antworten des Gefangenen ging nie hervor, daß er nicht der Richtige sei. Jetzt bei der Fremde am Verzeihen. Er hätte befürchtet, daß, wenn die zufällige Verbindung mit

der Heimat abreißen würde, ihm der Weg zur Rückkehr verschlossen sei. Der richtige Verlobte war 1945 in Elbing nach der Sowjetunion verschleppt worden und hat seitdem kein Lebenszeichen mehr gegeben.

Zu Christas Geburtstag im November wird der fremde Heimkehrer aber doch nach Krefeld kommen, um sich bei Christa und der Familie zu bedanken. Man hat ihm verziehen.

Vollschlank, stark oder darüber?

Kein Grund sich wegen etwas Mehrgewicht die gute Laune zu verderben! Wir haben Spezial-schnitte, die schlank machen. Probieren Sie zwanglos an, auch wenn Sie nicht kaufen wollen.

Mäntel mit edlem Pelzwerk

128,- 168,- 198,- 228,- und höher

Mäntel ohne Pelz

98,- 138,- 168,- 198,- und höher



Zu allen Mänteln modische Tücher, Schals und Handschuhe in reicher Auswahl

DIE ÖFFENTLICHEN SPARKASSEN



TREPPEN — FENSTER — SCHÖNE FRAU

Eine bemerkenswerte Marna-Komposition aus Kunstseide und Wolle — wärmend und knitterarm. Eleganz durch die Farbkomposition, die rosa Dolden-Motive auf schiefblauem Grund zeigt. Das Modell von Lauer Böhlendorf ist eine modische Abwandlung der Princess-Linie, die an einen auf den Kopf gestellten Eierbecher erinnert.

Der Fluch der Mumie / Eine unheimliche Geschichte. Von Kurt E. Heyne

Das klingt wie der Titel eines schlechten Kriminalromans, wie sie zu Hunderten, nicht gerade zum Segen der Jugend, überall verkauft werden. Davon wollen wir uns fernhalten. Es sind so viele Geschichten wirklich passiert, die an Fülle der Abenteuer, des Spannenden und Unerklärlichen von keiner noch so künstlich erhitzten und oft krankhaften Phantasie eines niveaulosen Schmieranten je erreicht werden können. Wozu brauchen wir Schmutz und Schund, wenn wir Rätselhaft-Aufregendes lesen wollen? Die interessantesten Geschichten schreibt ja doch stets das Leben selber.

Gibt zu: Kann es etwas Geheimnisvolles geben, als diese wahrhaft geschehene, öffentlich und aktenmäßig bezeugte Geschichte von der unheimlichen Mumie? Das Britische Museum in London denkt nicht gern daran, bestätigt aber, daß es sich so und nicht anders verhielt.

Anfang dieses Jahrhunderts wurde in Ägypten die Mumie einer Priesterin des altägyptischen Götterkönigs Ammon-Re

entdeckt und ausgegraben. Sie war die Tochter eines Pharaos aus der 16. Dynastie, dem mittleren Reich, der Zeit des biblischen Josephs, also in den Tagen ihrer Ausgrabung schätzungsweise 3600 Jahre alt. Die alten Ägypter glaubten an ein Fortleben nach dem Tode nur bei Erhaltung des Leichnams und balsamierten daher die Leichen ihrer Verstorbenen ein. Die Mumie dieser Königs-Tochter war von einer erschreckend bösartigen Schönheit. Bald stellte sich zum Schrecken aller heraus, daß fast jeden, der mit ihr in Berührung kam, ein Unheil traf. Von drei Engländern, die sie ausgegraben hatten, verletzte sich der eine schon am nächsten Tage schwer. Sein unversehens losgehendes Jagdgewehr zerschmetterte ihm den Arm. Der zweite wurde im Jahr darauf auf der Jagd erschossen; der dritte starb im gleichen Jahr. Der erste Besitzer der Mumie, ebenfalls ein Engländer, kam nach einem völligen finanziellen Zusammenbruch bei einer Eisenbahnkatastrophe ums Leben. Seine Schwester, die die Mumie

erbt, traf ein Unglück nach dem anderen, bis sie die unheimliche Prinzessin dem Britischen Museum zum Geschenk machte. Hier wirkte sich aber ihre dämonische Kraft so verheerend aus, daß bald auch die nächsten Gelehrten, die bisher alle Ereignisse als Zufälle und Aberglauben belächelt hatten, an die schützende Zauberformel zu glauben begannen, die ägyptische Priester der Toten auf die Reise mitgegeben hatten: „Fluch dem, der meinen Leib berührt!“ Von den beiden Männern, die die Mumie in die ägyptische Abteilung des Britischen Museums brachten, starb der eine in der folgenden Woche, und der andere ritzte sich an einem rostigen Nagel und lag ein Jahr lang mit schwerer Blutvergiftung. 1904 wurde die Mumie aufgestellt und erhielt die Museumskatalognummer I 22542.

Der erste Fotograf, der den Auftrag bekam, von ihr eine Aufnahme zu machen, starb eine Woche danach; ein zweiter zerquetschte sich den Daumen; ein dritter verlor ein paar Tage nach der Aufnahme ein Kind. Kein Museumsdiener wollte in dem Saal der Mumie bleiben. Sie erzählten schauerliche Geschichten von der Ägypterin. Kein Wunder, daß die Angst allmählich ihre Sinne verwirrte, da sich die Unglücksfälle weiterhin häuften. Alle Versuche, diese unheimliche Kette von Schicksalschlägen vernünftig zu erklären, scheiterten. Keiner, der mit der Mumie näher zu tun hatte, kam ungestraft davon. Der Fluch, mit unseren bisherigen Erkenntnissen nicht zu erfassen, traf sie alle. Die Museumsverwaltung ließ den Mumienkasten schließlich in den Keller tragen. Der Mann, der ihn trug, brach auf der Kellertreppe ein Bein. Den Ägyptologen Fletcher Robinson kostete der Versuch, die Geschichte dieser dämonischen Priesterin zu schreiben, das Leben.

Das gesegnete Mal

VON MARTIN BUBER

In seinen zwei letzten Lebensjahren nahm Rabbi Elimelech nur noch sehr geringe Mengen von Speise und Trank zu sich, und auch dies nur, weil ihn die Seinen darum bedrängten. Einst, als sein Sohn, Rabbi Eleasar, ihn weinend bat, etwas mehr zu essen, um sich am Leben zu erhalten, sagte er mit einem Lächeln auf den Lippen: „Ach, was sind das für grobe Speisen, die ihr mir vorsetzt! Ja, wenn ich die Teigsuppe bekäme, die ich damals auf meiner Wanderschaft mit meinem Bruder Sussja in dem kleinen roten Wirtshaus überm Dnjestr zu essen bekam!“

Einige Zeit nach Rabbi Elimelechs Tode unternahm sein Sohn eine Reise, um das kleine rote Wirtshaus überm Dnjestr zu finden. Angelangt, bestellte er ein Nachtlager und fragte, was es wohl zum Abendessen gäbe. „Wir sind arme Leute“, sagte die Wirtin. „Wir geben den Bauern Schnaps für Mehl und Hülsenfrüchte, davon bringt mein Mann das meiste zur Stadt und handelt dafür Schnaps ein, und den Rest verzehren wir. So kann ich euch nichts anderes anbieten als Teigsuppe.“

„Bereite sie mir gleich zu“, sagte Rabbi Eleasar. Nachdem er zu Abend gebetet hatte, stand die Suppe auf dem Tisch.

Er aß den Teller leer und erbat einen zweiten, er aß auch diesen leer und ließ sich einen dritten geben. Als er auch den geleert hatte, fragte er die Wirtin: „Sag mir doch, was ist es, das du der Suppe beigetan hast und das sie so schmackhaft macht?“

„Glaubt mir, Herr“, antwortete sie, „ich habe nichts beigetan.“ Als er sie aber wieder und wieder fragte, sagte sie schließlich: „Wohl, wenn sie Euch so schmeckt, so muß es vom Paradies selber kommen.“

Und nun erzählte sie: „Das ist nun lange Jahre her, da sind einmal zwei fromme Männer bei mir eingekehrt. Und als ich ihnen nichts vorzusetzen hatte als eine Teigsuppe, habe ich beim Kochen zu Gott gebetet: Herr der Welt, ich habe doch nichts zu essen, und du hast alles; so erbarm dich meiner müden, hungrigen Diener und gib für sie in die Suppe von den Kräutern deines Paradieses! Und wie nun die Suppe auf den Tisch kam, aßen mir die beiden die große Schüssel leer, und der eine sagte mir: Tochter, deine Suppe schmeckt nach dem Paradies. Und nun hab' ich wieder gebetet.“

Manesse Verlag, Zürich; aus „Erzählungen der Chassidim“.

Don Juan als Schwiegersohn

Die Tochter des berühmten Berliner Arztes Geheimrat Heim wollte einen Schauspieler heiraten, doch ihr Vater sagte: „Was, einen Komödianten? Schauspieler sind alle Windhund!“

„Aber, Vater! Du kennst ihn doch gar nicht!“

„Ich will ihn auch gar nicht kennenlernen!“

„So geh' doch wenigstens ins Theater und sieh, wie er spielt!“

„In welcher Rolle tritt er denn auf?“

„Als Don Juan!“

„Auch das noch! Einen Don Juan als Schwiegersohn!“

Trotz dieses Protestes ging Heim ins Theater. Nach der Vorstellung sagte er zu seiner Tochter:

„Den darfst Du heiraten, denn er ist kein Don Juan!“

Warum würden „Die Barrings“ ein Welterfolg?

Versuch einer Analyse von Malte Georgi

Die Gründe eines starken Erfolges zu erforschen, reizt den Kritiker von jeher mehr als die Analyse eines Mißerfolges. Wenn aber ein solcher Erfolg eine Buchausgabe in knappen 20 Jahren an die Zwei-Millionen-Grenze bringt, wenn es in fast alle Kultursprachen übersetzt und jetzt in hervorragender Besetzung verfilmt wurde, dann sollte vielleicht allseits — von Autoren, Verlegern und Literaturhistorikern — die Frage untersucht werden, wie dieses Phänomen zustande kam und ob es ein allgemeines gültiges Rezept für seine Wiederholung gibt.

Das Grundthema des Romans „Die Barrings“, den der in literarischen Kreisen vollständig unbekannte Ostpreuße William von Simpson 1937 als Erstlingswerk eines Endfünfzigers veröffentlichte, hat in den letzten Jahrzehnten bereits vielen Autoren zu schnellem Ruhm verholfen. Der Familienroman, der wirtschaftliche und moralische Auf- oder Abstieg mehrerer Generationen, hat z. B. Thomas Mann durch seine „Buddenbrooks“, Galsworthy durch die „Forsyte Saga“ und die Amerikanerin Margaret Mitchell durch „Vom Winde verweht“ über Nacht bekannt gemacht. Offensichtlich reizt das Auf und Ab einer Familie, so könnte ein Psychoanalytiker argumentieren, den Leser, weil er den Genuß eines solchen Werkes unwillkürlich als Studium auffaßt, bewußt oder unbewußt, Parallelen zu seiner eigenen Familiengeschichte zieht und versucht, die handelnden Personen in seinem eigenen Bekanntenkreis unterzubringen.

Der vielleicht größte Welterfolg dieser Art, „Vom Winde verweht“, hat sich an die Spitze seiner Klasse gesetzt, weil in dem erregenden Klima eines Bürgerkrieges die Geschichte mehrerer Familien durch die bitter-süße Liebesgeschichte zweier außergewöhnlicher und komplizierter Menschen verbunden werden, deren Ausgang bis zum Schluß im dunkeln bleibt. Diese erregenden Momente fehlen in dem deutschen Bestseller William von Simpsons vollständig.

Seine „Barrings“ leben in dem satten Klima der ausgehenden Bismarck-Zeit. Nur leise angedeutet zeichnen sich in Schilderungen des jungen Kaisers erste Welterwölken der Politik ab, und die Hauptpersonen sind so kraß schwarz-weiß empfunden, daß folgerichtig der Ausgang des Romans von Anfang an feststeht. Der alte Rittergutsbesitzer Barrington ist ein tüchtiger, fleißiger Mehrer des Familienbesitzes, Anhänger Bismarcks, Gegner des Kaisers Friedrich und Warner vor Wilhelm II. Sein Sohn bemüht sich erfolglos, ihm nachzueifern. Gegen den Willen des Vaters heiratet er eine Schönheit, der keine der 800 Buchseiten ein gutes Wort widmet. Kalt und egoistisch opfert sie das Vermögen der Familie einem oberflächlichen Geltungsdrang und zerbricht ihren Frieden durch eine vom

Verfasser in keiner Weise motivierte Bevorzugung des zweiten Sohnes. Vater und Sohn sterben im Bewußtsein des unaufhaltsamen Niedergangs, und der seiner Heimat beraubte Enkel wartet mit einem hübschen Barvermögen darauf, auch die Fortsetzung des Romans zu einem Bestseller werden zu lassen.

Diesen simplen Stoff hat Simpson kunstlos erzählt. Er wandte sich immer dagegen, daß man ihn einen Dichter nannte. Er hat seine Romane in mühsamer tausendstündiger Arbeit mit der Hand niedergeschrieben. Mit Literatur, wie sie Literaten verstehen, hat sein Werk kaum etwas zu tun. Am lebendigsten wirkt es, wo es ostpreussische Bauern und Knechte Dialekt sprechen läßt und wo es in wohlgefälliger Breite landwirtschaftliche Zweckfragen erörtert. Reden, Dialoge und Selbstgespräche sind jedoch oft in einem verschachtelten hölzernen Schriftdeutsch abgefaßt.

Aber Simpson hat auch nie behauptet, ein Kunstwerk geschaffen zu haben. „Die Barrings“ waren stets als das erkennbar, was sie waren: Die Erzählung eines ostpreussischen Landedelmans, der sich zu Beginn des Lebensabends hinsetzte, um einen ostelbischen Blut- und -Boden-Stoff, über den er vielleicht schon seit Jahrzehnten nachgedacht hatte, niederzuschreiben, vermischt mit zahlreichen guten Lehren und gutgemeinten Warnungen. Als das Buch 1937 erschien, konnte niemand mit einem durchschlagenden Erfolg rechnen. Als er bald darauf auch die Fortsetzung „Der Enkel“ in schwindelnde Auflagenhöhe riß, war es klar, daß Simpson damit Saiten angeschlagen haben mußte, deren Töne im Lesepublikum eine ebenso

ungeahnte wie geheimnisvolle Resonanz fanden.

Vielleicht waren 1937 schon Ahnungen wach geworden, die eine liebevolle Versenkung in die Zeit der Großväter als Flucht vor der Wirklichkeit und Zukunft begünstigten. Vielleicht wirkte die breite Schilderung des behaglichen ostpreussischen Landlebens beruhigend auf die Masse der städtischen Leser. Und vielleicht zieht nur eine kleine Minderheit die Schilderung differenzierter Charaktere vor und sagt die Mehrheit: „So mußte es ja kommen, ich hab's gleich gewußt!“ Die seitenlangen historischen Einschaltungen, die Unterhaltungen des alten Barrington mit Bismarck usw., bieten in ihrer trockenen Darstellung kaum mehr als jedes vaterländische Geschichtsbuch. Trotzdem müssen sie wohl jenem unauffaßbar großen

Wein macht stark

„Vor allem“, rief eindringlich der Trainer, „keinen Alkohol trinken! Das macht bloß schlapp.“

„Stimmt nicht“, erwiderte ihm einer, „ich hatte mir ein Fäßchen Wein kommen lassen, und es war so schwer, daß ich es nicht heben konnte. Da trank ich jeden Tag einen Liter, und schon nach wenigen Wochen war ich stark genug, um das Faß hochzustemmen.“

Bei Neureichs

„Und das hier“, erklärte Frau Neureich ihren Gästen, „ist unser Musikzimmer. Wir haben es uns eingerichtet, um die Nachbarn zu ärgern!“

Der Gedenkstein

Die hübsche Sekretärin kommt ins Büro, und sofort sehen alle Kolleginnen, daß sie einen dicken Brillanten am Finger trägt. „O, Lilo, sag ehrlich, was hast du dafür tun müssen?“ „Nichts Besonderes. Ihr wißt doch, daß meine Großmutter gestorben ist. In ihrem Testament aber hat sie eine schöne runde Summe ausgesetzt, für die ein Gedenkstein zur Erinnerung an sie gekauft werden sollte. Na, und das habe ich eben getan.“



Die kapriziöse, junge, lebenshungrige Gerda von Eyff, die dem ersten sensiblen Fried von Barrington zum Verhängnis wird. In Rolf Thielers neuestem Film „Die Barrings“ stellt sich Nadja Tiller vor. Felix von Lützendorf's Drehbuch deutet den zwiespältigen Charakter der Gerda von Eyff mit den Mitteln moderner Psychologie und macht die Rolle dadurch vielschichtiger und lebensvoller.

Unsere Kurzgeschichte

Das Teetassenproblem / Von Eva Siewert

„Eine halbe Tasse Tee, bitte!“ sagte Harald und warf mir einen bedeutungsvollen Blick zu, als Hanna die Teekanne nahm.

Sie gab ihm die Tasse zurück, und er ergriff sie mit dem Triumphscheln eines Zauberkünstlers, der ein Kaninchen aus seinem Zylinder zieht.

„Siehst du, Georg“, sagte er und setzte die Tasse mitten auf den Tisch. „Ich bat um eine halbe Tasse und kriege eine volle. Das geschieht jedesmal. Das muß irgend-einen Haken bei den Frauen haben, daß sie's immer wieder machen. Liegt es daran, daß sie niemals hören, was wir sagen, oder verzaubert das Geräusch des Tee-Eingießens ihre Ohren und lähmt ihre Finger? — Woher es auch kommen mag, die Sache erfüllt mich mit düsteren Ahnungen. Ich sehe wenig Hoffnung für eine in zwei so unversöhnliche Parteien gespaltene Welt — auf der einen Seite Männer, leidenschaftliche Querköpfe, die ewig um eine halbe Tasse Tee bitten, auf der anderen Seite Frauen, verträumte Geschöpfe, die ihnen ständig mit verständnislosem Lächeln volle Tassen geben!“

„Nun, laß ihn nicht kalt werden!“ sagte Hanna.

Harald trank verdrießlich.

Er kam am späten Abend nochmals auf das Thema zurück, als wir im „Roten Löwen“ saßen und uns bis zum Beginn

der Abendgesellschaft die Zeit vertreiben.

„Manchmal träume ich davon“, sagte er nachdenklich, „daß ich einem Mädchen begegne, das beim Tee-Eingießen völlig Herrin seiner selbst ist. Die Wurzeln dieses Problems gehen so tief, wie die Zeit selbst. Die Frau stand immer hinter der Teekanne oder dem, was der Teekanne entsprach. Hierin findet sie ihr ureigenes Wesen, und ihr dabei in die Quere kommen, heißt Katastrophen heraufbeschwören. Ich kannte ein junges Mädchen in Chichester, das der wütende Bruder dazu erzog, sich in dieser Frage zu beherrschen. Nach einiger Zeit gelang es dem Mädchen, eine Tasse nur dreiviertel voll zu gießen; aber der ihr auferlegte Zwang hatte schlimme Folgen. Sie erkrankte an einer ungewöhnlich heftigen Verdrängung.“

Kurz nach acht trafen wir auf der Gesellschaft ein. Wir setzten uns auf kleine grüne Stühle und bemühten uns, vergnügt auszu sehen, denn es war uns nie ganz klar, welches Benehmen man von uns bei solchen Anlässen erwartete.

Da trat die Dame in Blau zu uns. Ein außergewöhnlich hübsches Mädchen.

„Darf ich Ihnen etwas Tee bringen?“ fragte sie leise mit wohlklingender Stimme.

„Ja bitte, aber für mich nur eine halbe Tasse Tee!“ antwortete Harald und sah ihr feierlich in die braunen Augen.

Als sie weg war, blickte ich ihn fragend an. Er schüttelte den Kopf, täuschte mich aber nicht. In seinen Augen glimmte Hoffnung, und als sie wiederkam, zitterte seine nach der Tasse ausgestreckte Hand. Mit dem verbotenen Ausdruck eines Menschen, der in einen Kristall starrt, um seine Zukunft zu errönden, blickte er über den Tassenrand. — Die Tasse war genau halbvoll.

Mit großer Geste setzte er die Tasse beiseite, erhob sich und ergriff die Hand des Mädchens. Er öffnete den Mund, und ich wurde blaß, denn ich kannte seine leidenschaftlichen Ansprachen.

Aber die Dame in Blau kam ihm zuvor.

„Es tut mir schrecklich leid“, sagte sie, „aber es war nicht mehr in der Kanne!“

Die Visitenkarte

Der Wiener Schriftsteller Saphir hatte über eine Schauspielerin eine vernichtende Kritik geschrieben. Die empörte Dame eilte in seine Wohnung, um ihn zur Rede zu stellen. Da sie ihn aber nicht antraf, nahm sie ein Blatt Papier, schrieb darauf „Neidische Bestie“ und steckte es in den Briefkasten.

Am nächsten Tage erschien der Humorist bei ihr: „Gnädige Frau Sie haben gestern Ihre Visitenkarte bei mir abgegeben. Ich bedauere mich deshalb, einen Besuch zu machen!“

Im KABA ist Tropensonne! Kaba kräftigt, aber stopft nicht

Lohmann führt Weltrekord

Wuppertal. Nach sechs vergeblichen Versuchen schaffte der Steher Walter Lohmann (Bochum) in der Nacht auf den Wuppertaler Radrennbahn hinter Schrittmacher George Grollmann im Alleingang über eine Stunde 94,016 km und durchfuhr 100 km in der Zeit von 1:03:40 Stunden. Lohmann vollbrachte diese Leistungen unter amtlicher Kontrolle von Vertretern des Bundes Deutscher Radfahrer. Sie sollen dem internationalen Radfahrerverband als neue Weltrekorde eingereicht werden. In der Zeit gültigen Rekordlisten werden über beide Distanzen keine Weltrekorde geführt, da die Schrittmacher-Bestimmungen vor einiger Zeit geändert wurden. Ergänzt wird mitgeteilt, daß Wuppertaler Einwohner bei der Polizei wegen des nächtlichen Rennens Anzeige wegen ruhestörenden Lärms erstattet haben.

Italiener schon im Training

Olympia-Eisstadion in Cortina d'Ampezzo vor der Einweihung

Cortina d'Ampezzo. Genau drei Monate vor dem Beginn der Olympischen Winterspiele 1956 sind die Vorbereitungsarbeiten in Cortina d'Ampezzo so weit fortgeschritten, daß der Zeitplan als erfüllt angesehen werden kann. Das Olympische Eisstadion, die modernste Anlage dieser Art in der Welt, wird programmgemäß eingeweiht.

Seine erste Bewährungsprobe hat dieser Prachtbau mit der hufeisenförmigen Dreieck-Tribüne, die so ausgezeichnet in das Landschaftsbild der Dolomiten paßt, jedoch bereits hinter sich. Schon seit sechs Wochen trainieren Italiens beste Kunstläufer und Eishockeyspieler in Cortina. Trotz der noch warmen Witterung aber schaffen die ultramodernen

Ein Asket wie Emil Zatopek

Sandor Iharos, der Leichtathlet des Jahres 1955 - Über Enttäuschungen zu fünf Weltrekorden

Budapest. Sandor Iharos ist ohne Zweifel der erfolgreichste Leichtathlet des Jahres 1955. Fünf verschiedene Weltrekorde in einer Saison erreichte nicht einmal Paavo Nurmi und Emil Zatopek, die großen Langstreckenkönige ihrer Zeit. Nur Jesse Owens mit sechs und Gunder Haegg mit sogar sieben Weltrekorden innerhalb eines Jahres übertrafen in der Geschichte der Leichtathletik bisher den Honved-Leutnant aus Budapest.

Darum ist der neue Weltrekordmann über 1500 m, 3000 m, 5000 m, zwei und drei englische Meilen der Leichtathlet des vorolympischen Jahres, obwohl seine Trainingskameraden Laszlo Tabori (über 1500 m und die Meile) und Istvan Rozsavolgyi (über 1500 m), der Engländer Gordon Pirie (2000 m) und der polnische Hindernis-Weltrekordmann

Jerzy Chromik (5000 m) für sechs Niederlagen des 25jährigen Ungarn sorgten! Diese Niederlagen haben Sandor Iharos und seinen meisterlichen Betreuer Mihaly Igloy nicht vom erfolgreichen Weg zu immer neuen Höhepunkten abhalten können. Sie wußten nur zu gut, daß in einer langen Saison auch Rückschläge nicht ausbleiben können, wenn alles in den Dienst der Vorbereitung neuer Glanzleistungen gestellt wird.

Keiner der ganz Großen der Leichtathletik hatte wohl einen so schwierigen Aufstieg zurückzulegen wie der junge Leutnant mit dem asketischen Gesicht. Er begann 1948 bei einem Schülerversportfest. Die Zeit von 4:36 Min. über 1500 m ließ ihn entmutigt wieder zum Fußball zurückkehren. Als er jedoch 1950 zur Armee kam, erkannte Trainer Igloy die Veranlagung des ehemaligen Werkzeugmachers. 1952 gehörte Iharos schon zu den besten ungarischen Mittelstrecklern. Bei den Olympischen Spielen kam er in den starken ersten Vorlauf. Hinter dem späteren Olympiasieger Josy Barthel und dem Berliner Günther Dohrow lag er als Fünftler um 30 m zurück. So mußte er ebenso ausscheiden wie in einem anderen Lauf der später ebenfalls als Weltrekordler erfolgreiche Australier John Landy.

Erster Höhepunkt

Der 1,81 m große, aber nur 60 kg schwere Läufer verstärkte sein Training. Vom Frühjahr bis zum Herbst wurden täglich vier Stunden auf der Aschenbahn oder im Wald verbracht. Im Winter ersetzten dreistündige Läufe durch Wälder und bergiges Gelände die Arbeit auf der Bahn. Immer mehr paßte sich der Organismus des Offiziersanwärters den hohen Anforderungen an. Am 3. August 1954 überraschte er in Oslo mit dem neuen 1500-m-Europarekord von 3:42,4 Min. Allein bei den Europameisterschaften zeigte sich im gleichen Monat, daß der überschlanke Läufer in einem großen Feld noch Schwächen hatte. Traummilenläufer Bannister

siegte in 3:43,8 Min., Iharos dagegen wurde in 3:47,0 Min. nur Sechster.

Doch der Trainingsweg von Igloy war richtig. Die vorolympische Saison begann Iharos mit seinem ersten Weltrekord: 3000 m in 7:55,6 Min. am 14. Mai in Budapest. Über fünf Monate später krönte der 25-jährige Athlet nach weiteren Weltrekordläufen über zwei Meilen, 1500 m und 5000 m die lange Wettkampfszeit. Mit dem erstaunlichsten Endspurt der Leichtathletik-Geschichte holte er sich über 5000 m den an den Russen Kuts verlorenen Weltrekord zurück und dazu über drei Meilen einen fünften Weltrekord. Diese 13:40,6 Min. über 5000 m zeigten ganz klar, daß er - trotz Gunder Haegg - als erster Läufer der Welt die Mittel- und Langstrecke gleich gut beherrscht. Damit wird Iharos für viele Läufer der Welt in Zukunft das große Vorbild sein.

Bisher 144 Länderkämpfe

968 Leichtathleten trugen Nationaldres

Kassel. Seit 1921 gab es in der deutschen Leichtathletik 144 Länderkämpfe, davon waren 31 den Frauen vorbehalten. In diesen 35 Jahren deutscher Leichtathletik-Geschichte hatten 818 Männer und 150 Frauen die Ehre, in die Nationalmannschaft berufen zu werden. Die beiden mehr als ein Jahrzehnt zur Spitzenklasse auf den langen Strecken zählenden Läufer Max Syring (Wittenberg) und Hermann Eberlein (München) mit je 26 Länderkämpfen stehen vor Erwin Wegner (Berlin) und Julius Schneider (Pforzheim) mit je 21 sowie Karl Storch (Fulda) mit 20 Berufungen an der Spitze. Bei den Frauen, die bisher nur insgesamt 31 Länderkämpfe austrugen, ist eine zehnmalige Berufung bis jetzt nur einer einzigen Athletin zuteil geworden. Die Nürnberger Hürdenläuferin und Weltspringerin Anneliese Seebach erhielt in diesem Jahr als erste Frau nach dem Länderkampf gegen Holland in Groningen die DLV-Länderkampfnadel in Silber. Maria Sander folgt mit neun Länderkämpfen an zweiter Stelle.

Weltklasse im Tennissport

Deutschland spielt eine sehr bescheidene Rolle

Hamburg. Auch in diesem Jahr wurden am grünen Tisch Listen aufgestellt, die teils Anerkennung, teils aber auch Kritik gefunden haben. Es gab dabei allerdings keinen Zweifel darüber, daß dem Amerikaner Tony Trabert, der inzwischen ins Berufs-spielerlager übergewechselt ist, der Platz Nummer eins in der Weltrangliste gebührt. Trabert gewann in diesem Jahre die großen Turniere in Paris, Wimbledon und Forest Hills, und dieser dreifache Erfolg ist seit 1938 (Donald Budge) keinem Spieler mehr gelungen.

Trabert ist kein Amateur mehr, und so fragt man, wer das Erbe des Amerikaners antreten wird. Da ist der Australier Ken Rosewall, der die australischen Tennismeisterschaften gewann. Im Davispokal die "Säule" seiner Mannschaft war und in Forest Hills gegen Trabert im Finale stand. Er steht auf Platz 2 der Weltrangliste. Sein Landsmann Hoad, dann Budge Patty (den die Amerikaner nicht für den Davispokal nominiert hatten) und Vic Seixas belegen die nächsten Plätze in der Rangliste. Rosewall und Hoad sind mit je 21 Jahren die Jüngsten.

Die Jugend gehört den Italienern, die in Merlo, Gardini, Sirola und Pietrangeli ein gutes Quartett beisammen haben. Giuseppe Merlo steht an 9. Stelle der Weltrangliste.

Deutschland spielt im Kreis der europäischen Nationen eine sehr bescheidene Rolle. Gottfried von Cramm hat kürzlich zwar angedeutet, der Tiefpunkt im deutschen Tennis sei überwunden. Das mag zum Teil zutreffen, wenn man berücksichtigt, daß Huber, Pöttinger, Scholl durchschnittlich erst 21 Jahre sind, also noch die Karriere vor sich haben. Den Vorprung der Italiener werden jedoch auch die jungen deutschen Talente nicht aufholen können.

Tag der Schwergewichtler

Rahmenkämpfe zu Neuhaus gegen Hecht

Außer der Mittelschwerwichtsbegegnung Max Resch gegen Emile Delmine stützt sich die Programmgestaltung der nächsten Großveranstaltung in der Westfalenhalle in der Hauptsache auf Schwergewichtskämpfe. So sind neben der deutschen Meisterschaft im Schwergewicht, Neuhaus gegen Hecht, sowie der stark interessierenden Paarung des Amerikaners Hans Friedrich gegen den Belgier Marcel Limagne jetzt drei weitere Schwergewichtskämpfe abgeschlossen worden: Uwe Janssen (Hamburg) gegen Ildefonso Warusfel (Frankfurt), Manfred Schneider (Frankfurt) gegen Jan Demulder (Belgien), Gerhard Rode (Lüdenscheid) gegen Tino Podrecca (Belgien).

Uwe Janssen ist Deutschlands vorjährige Amateurschwergewichtsmeister. Sein Gegner Ildefonso Warusfel war 1952 französischer Militärmeister und Finalist im französischen Championat. Der vorjährige deutsche Jugendmeister im Schwergewicht,

Manfred Schneider, hat von fünf Profikämpfen einen verloren. Er ist achtzehn Jahre alt. Seinem Gegner Jan Demulder geht der Ruf eines hart schlagenden Schwergewichtlers voraus. Er ist in Belgien ein versprechender Nachwuchsmann. Der Lüdenscheider Gerd Rode bestreitet seinen dritten Profikampf.

Zweimal gegen Holland

Westfalens Amateurböxer in Lüdenscheid und Witten

Dortmund. Nachdem westfälische Amateurböxer in den vergangenen Wochen zwei Repräsentativkämpfe gegen eine polnische Auswahl verloren haben, messen die Westfalen nunmehr am 28. Oktober in Lüdenscheid und am 30. Oktober in Witten ihre Kräfte mit einer holländischen Auswahlstaffel. Die Niederländer besitzen solches boxerisches Können, erreichen jedoch bei weitem nicht die Klasse der polnischen Boxer. So dürfte in diesen Begegnungen die Westfalenstaffel zum Sieg kommen. In Lüdenscheid boxen: Schanker (Iserlohn), Harbecke (Bochum), Johannpeter I. Johannpeter II (beide Hamm), Johann (Scherbeck), Freiheit I (Sunderwick), Guder (Herford), Peters (Dortmund), Schöppner (Witten), Winkler (Lüdenscheid). In Witten treten an: Ewald (Hagen), Harbecke, Neemann (Witten), Kämpfer (Witten), Karnetzki (Wattenscheid), Aigner (Erle), Kienast, Kiehm, Schöppner (alle Witten), Pilschka (Marl).

Rennen in Krefeld

Mittwoch, 26. Oktober

1. R.: 1. Terzel (Breuer), 2. Filzter, 3. Cavalier, Sieg 48, Pl. 22, 21, 17, Ew. 304. — 2. R.: 1. Monarchie (Bischoff), 2. Tanger, Sieg 52, Pl. 18, 14, Ew. 126. — 3. R.: 1. Fontana (Wedderin), 2. Hagedorn, Sieg 51, Pl. 21, 33, Ew. 380. — 4. R.: 1. Fra Diavolo (Cohn), 2. Maigraf, Sieg 54, Pl. 16, 22, Ew. 88. — 5. R.: 1. Monte Cassino (Langner), 2. Mispal, 3. Trappahn, Sieg 41, Pl. 13, 12, 11, Ew. 190. — 6. R.: 1. Abt.: 1. Morgenwind (v. d. Viugt), 2. Zorika, 3. Cardia, Sieg 32, Pl. 19, 33, 30, Ew. 412. — II. Abt.: 1. Muskete (Starosta), 2. Posthorn, 3. Caranina, Sieg 67, Pl. 19, 22, 29, Ew. 580. — 7. R.: 1. Abt.: 1. Meilenstein (Gärtner), 2. Champagner, 3. Canisius, Sieg 112, Pl. 26, 28, 14, Ew. 808. — II. Abt.: 1. Lima (Bollow), 2. Würmtalerin, 3. Pfälzer, Sieg 30, Pl. 11, 12, 12, Ew. 96.

Ein Traum erfüllte sich

H. P. Müller im 46. Lebensjahr Motorrad-Weltmeister

München. Einer der würdigsten Repräsentanten des deutschen Motorsports, der „Rennfänger“ H. P. Müller — nur die wenigsten wissen, daß diese Initialen seine Vornamen Hermann-Paul bedeuten —, ist nun doch noch, nach Torresschluss gewissermaßen, Weltmeister geworden. „HaPe“, wie er in Rennfahrerkreisen genannt wird, wurde auf dem diesjährigen Herbstkongress der Fédération Internationale Motocycliste (FIM) in Paris zum Motorradweltmeister der Viertelliterklasse proklamiert — der sehnlichste Wunsch des im 46. Lebensjahr stehenden Seniors des deutschen Motorsports erfüllte sich damit.

Aber... ein Wermutstropfen fällt doch in den Becher der Freude. Diese Weltmeisterschaft, der Gipfelpunkt im Streben eines jeden Motorsportlers, wurde nicht auf der Rennpiste im Kampf Fahrer gegen Fahrer und Maschine gegen Maschine erkämpft, der Titel fiel dem ursprünglichen Weltmeisterschafts-Zweiten Müller durch die Disqualifikation Bill Lomas', der bereits als Weltmeister feststand, förmlich in den Schoß. Die FIM, wegen einiger Beschlüsse weltfremder Natur viel angefeindet, zeigte sich in diesem Fall einmal als außergewöhnlich wachsam. Lomas gewann in Assen (Holland) das Rennen der Viertelliterklasse; er hatte allerdings während des Rennens an seiner Box mit laufendem Motor geknallt und sich so gegenüber seinen Konkurrenten einen Vorteil verschafft.

Müller, der in seiner 23jährigen Tätigkeit als Rennfahrer mehr als 300 Siege errang, wird mit einem lachenden und einem weinenden Auge die FIM-Entscheidung zum Kenntnis genommen haben, denn 1954 gehörte Lomas zeitweilig zur Werkmannschaft von

NSU, für die auch Müller fuhr. Durch seine Disqualifikation in Assen verlor Lomas die acht Wertungspunkte für den ersten Platz und ging leer aus, während Müller, nunmehr als Dritter, vier anstatt bisher drei Punkte erhielt. Nach Abschluss der Weltmeisterschaft hat Müller neunzehn Punkte aus den vier besten Ergebnissen aufzuweisen, während Lomas nur auf dreizehn Punkte kommt.

Wegen Teilnahme an „wildem“ Motocross-Veranstaltungen wurden die vier Düsseldorf-Motorsportler Ring, Cordes, J. Becker und T. Becker, die bereits suspendiert waren, auf Lebenszeit disqualifiziert.

In Amsterdam siegte die holländische Nationalmannschaft im Probestspiel gegen Schalke 04 mit 2:0.

Amerikas Olympia-Aufgebot im Eiskunstlauf für Cortina d'Ampezzo umfaßt zwölf Namen. An der Spitze stehen die Weltmeister Hayes, Alan Jenkins und Tenley Albright.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Sturm um teureres Zeitungspapier

Proteste amerikanischer Verleger — „Durch nichts gerechtfertigt“

New York. Laute Proteste der amerikanischen Zeitungsverleger waren die Antwort auf die Ankündigung der Saint Lawrence Corporation in Montreal, wonach sie den Preis für Zeitungspapier um 5 Dollar auf den Rekordstand von 131 Dollar je Tonne erhöhen will. Der Zeitungspapierpreis wird von den kanadischen Papierfabriken bestimmt, die auf dem Weltmarkt führend sind. Die Proteste richten sich vor allem gegen Sir Eric Vansittart Bowater, den Chef der Bowaters Newfoundland Pulp and Paper Mills Ltd., einer der größten Papierfabriken der Welt. Bowater hatte erst kürzlich die

bevorstehende Preiserhöhung angekündigt und zur Begründung erklärt, die steigenden Löhne zwängen die Papierindustrie, die Preise hinaufzusetzen. Es gebe bereits einen „grauen Markt“ für Zeitungspapier, auf dem einige Verleger bis zu 180 Dollar für die Tonne bezahlten.

Der erste, der scharfe Kritik an der Preiserhöhung übte, war Richard Slocum, der Präsident des mächtigen Amerikanischen Zeitungsverleger-Verbandes (American Newspaper Publishers' Association) und stellvertretender Verlegerleiter des „Philadelphia Bulletin“. Er betonte, die Preiserhöhung werde die amerikanische Presse ernsthaft schädigen. Der Präsident der Inland Press Association, B. H. Ridder, nannte die Erhöhung ungerechtfertigt. Die finanziellen Ergebnisse der Papierfabriken zeigten, so erklärte er, eine Rekordhöhe und seien weiter im Steigen.

Die Newyorker Tageszeitung „World Telegram and Sun“, das führende Organ der Scripps-Howard-Gruppe, beschäftigt sich mit der Preiserhöhung in einem Leitartikel und erklärt warnend: „Die Zeitungspapier-Fabrikanen wären gut beraten, wenn sie den Weg, der bereits zu einer merklichen Verringerung der Zeitungs-Auflage in den USA geführt hat, nicht weiter beschritten. Wir lieben es, offen gesagt, nicht, unsere Leser und Anzeigenkunden bitten zu müssen, daß sie uns mehr bezahlen.“ In dem Leitartikel wird offen betont, daß die Zeitungspapierfabriken große Gewinne erzielen.

Ausland an Stahltungasung lebhaft interessiert

Düsseldorf. Das beim Bochumer Verein in den letzten Jahren entwickelte Verfahren zur Entgasung von Stahl im Vakuum findet im Ausland lebhaftes Interesse. Während der bisher nach diesem Verfahren verbesserte Stahl überwiegend in Deutschland verbleibt und nur die aus ihm hergestellten Erzeugnisse zum Großteil exportiert wurden, bemühen sich andere Länder um Lizenzen zur Stahlgasung in ihren eigenen Stahlindustrien. Der erste Lizenzvertrag ist vor kurzem mit einer amerikanischen Firma zustande gekommen. Bei dem Verfahren werden dem Stahl in Vakuum-Behältern die in ihm enthaltenen schädlichen Gase entzogen. Dadurch wird die Qualität von Schmiedeblocken und Spezialformguß wesentlich verbessert.



Zwanzig Milliarden

Mit einem stolzen Erfolg können die Kreditinstitute der Bundesrepublik zum „Weltspargler“ aufwarten, der in diesem Jahr am 28. Oktober begann. Seit Ende 1950 haben sich die bei ihnen eingezahlten Sparanlagen vervielfacht, seit Ende 1953 fast verdoppelt. Die heute erreichte Summe von rund 20 Milliarden DM setzt sich in der Hauptsache aus kleinen Beträgen zusammen, die Mark für Mark gespart wurden.



Nur ein Jahr

Ein gutes Spielgeldbild des Wirtschaftsaufstiegs gibt die Entwicklung des Umsatzsteueraufkommens. Vergleicht man die Monatszahlen des ersten halben Jahres 1955 mit den entsprechenden Vorjahresmonaten, so stellt man fest, daß sich das Monatsaufkommen in nur einem Jahr um über 100 Mill. DM erhöht hat, obwohl die Steuersätze unverändert geblieben sind.

Eierkonsum rückläufig

Dortmund. Die Hauptverbrauchsgebiete werden durch holländische Ware versorgt, die infolge der abfallenden Sortierung häufig beanstandet wird. Die holländischen Angebote bestehen hauptsächlich aus Kleineriern von Junghennen. Die holländischen Preisforderungen wurden infolgedessen nicht immer akzeptiert, zumal der Konsum aus Preisgründen rückläufig ist. Die Preise dürften ihren Höhepunkt überschritten haben. Die deutsche Produktion spielt keine Rolle. Sie wird im Erzeuger-Verbraucher-Verkehr je nach Größe zu 24-28 Pf. abgesetzt. Mit Ansteigen der deutschen Eierproduktion wird erst zu Beginn des neuen Jahres gerechnet. An den Wochenmärkten wurden folgende Preise beobachtet:

Deutsche: SS = 29-31, S = 28-30, A = 27-29, B = 26-28, C = 24-26, D = 22-23, E = 19-20 Pf.
Ausländische: 0 = 29-31, 1 = 27-28, 2 = 26-27, 3 = 25-26, 4 = 23-24, 5 = 21-22, 6 = 18-19 Pf.
Deutsche: Untertemperatur 25-30 Pf. je nach Größe, Kleiner billiger. Angebot sehr klein.

Sparleistung 1955 noch verstärkt

Privates Bankgewerbe im Sparprozeß — Kreditversorgung gefördert

Trotz des radikalen Abbaues der steuerlichen Sparbegünstigungen nach § 10 EStG und der Beseitigung der Zinssteuervorteile des Kapitalmarktförderungsgesetzes für Neuemissionen haben die Institute des privaten Bankgewerbes ihre gesamte Sparleistung im Jahre 1955 insgesamt noch verstärkt. Ihr Zuwachs an Sparanlagen hielt sich im ersten Halbjahr 1955 mit 434 Mill. DM fast genau auf der Höhe der gleichen Vorjahreszeit mit 435 Mill. DM.

An dem Gesamtumfang der Aktienneuemissionen, die in den ersten acht Monaten 1955 mit einem Betrage von 1,06 Mrd. DM untergebracht worden sind (gegen 0,22 Mrd. DM im gleichen Vorjahreszeitraum), waren Anlagen der Kundschaft der privaten Banken maßgeblich beteiligt. Daneben hat die Unterbringung festverzinslicher Wertpapiere im Privatpublikum trotz des Fortfalles der massiven Begünstigungen steuerlicher Art namentlich bei Pfandbriefen und Kommunalobligationen durch die privaten Banken auch

in diesem Jahre eine nicht geringe Rolle gespielt.

Insgesamt betrug der Absatz an Rentenwerten in den ersten acht Monaten 1955 2,85 Mrd. DM gegen 3,52 Mrd. DM in den ersten acht Monaten 1954, in denen fast nur steuerbegünstigte Werte zum Verkauf gelangt sind, und in denen eine vollständige Emissionspause wie im Frühjahr 1955 nicht zu verzeichnen war.

Auch in diesem Jahre haben sich bis zum Eintritt der Kreditrestriktionen die privaten Banken an der Förderung der langfristigen Kreditversorgung durch Übernahme vor allem von festverzinslichen Wertpapieren in hohem Maße beteiligt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 26. Oktober 1955

Industrie-Aktien	Karstadt 240/- bz
AEG 215/- bz	Kaufhof 264 Bz
Altenessen 147 bz	Klöckner-Werke 180/- bz
Bad. Anilin 211 bz G	Klöckner-Humboldt
Balcke 191 bz G	Deutz 217 G
BMW 173 G	Klöckner-Königsborn
Bergb. Neue Hoffnung	145 bz
141/- bz	Mannesmann 180 bz
Beton & Monier 295 Bz	Niederrh. Hütte 194
Bosch & Kn. 173 bz	Phoenix-Rheinroth
Buderus 249 G	169 bz G
Burbach Kall 180 bz G	Rheinpreußen
Cassella 300/- bz G	Rheinstahl 285 G
Daimler	Rheinst.-Union 190 bz
Demag 235/- bz	Rh.-West. Eisen 224/- bz
Dt. Conti Gas 263 bz	RWE 210 bz G
Dt. Edelstahl 212/- bz	Ruhrstahl 224/- bz
Dt. Erdöl 164/- bz	Salzdetfurth 232 bz
Dortmund-Hörde 138 bz	Siemens Stämme 255/- bz
Dortm. Act.-Br. 319 bz	Stahlw. Südwestf. 163 G
Dortm. Ritter-Br.	Aug.-Thyssen-Hütte
Dtm. Union-Br. 319 bz	180/- bz
Dynamit Nobel 315 G	Ver. Dt. Nickel 213/- bz
Ess. Steinkohle 135 G	Wasserr. Gels. 218 bz G
Farmen Bayer 246/- bz	Wintershall 228 bz
F. Farb. Liq. 40/- bz G	Zellwoll 147/- G
Feldmühle 345 bz G	
Felten & Guill. 208 bz	
Geisenberg 148 bz	
Goldschmidt 164/- bz	
Guß Bochum 188/- bz	
Gußst. Witten 342 bz G	
GHF Aktienv. 227 G	
Hamb. Bergb. 137 bz	
Handelsunion 261 bz	
Harpener Berg 310 bz	
Heinrich Bergb.	
Hochtief 198 G	
Hochst. Farb. 213/- bz	
Hoesch 152 bz	
Hütt. Oberhausen 145 bz	
Hütt. Siegerl. 175 bz G	

Tendenz: überwiegend abgeschwächt.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 475 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,35 DM-West.

Ausgelitten hab' ich nun,
Bin am frohen Ziele,
Von den Leiden auszuruhen,
Die ich nicht mehr fühle.
Kein Arzt fand Rettung mehr für mich,
Bis Jesus sprach: „Ich rette Dich!“



Gott der Allmächtige erlöste heute 16.30 Uhr
seine ergebene Dienerin, unsere unvergessliche
Tochter und Schwester

Jungfrau Edith Bröcher

von ihrem überaus schweren, mit großer Geduld
ertragenem Leiden und nahm sie, wohl vorberei-
tet durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche,
im Alter von fast 16 Jahren zu sich in den
Himmel.

In stiller Trauer:
Familie Siegfried Bröcher
und Anverwandte

Wilhelmsthal über Olpe i. Westf.,
den 25. Oktober 1955

Die Beerdigung ist am Samstag, dem 29. Okto-
ber, morgens um 8.15 Uhr vom Trauerhause
aus; anschließend ist das Seelenamt in der
Pfarrkirche zu Ottfingen.



Nachruf

Am 26. Oktober 1955 wurde unser Buchhalter

Herr Peter Epe

im Alter von 65 Jahren aus einem arbeitsrei-
chen Leben abgerufen. Wir verlieren in ihm
einen Mitarbeiter, der über fünf Jahrzehnte
seine Schaffenskraft und Erfahrung unserem
Hause zur Verfügung stellte.

In tiefer Trauer nehmen wir von ihm Abschied.
Unsere Dankbarkeit wird sein Andenken in un-
seren Herzen fortleben lassen.

Gebrüder Berens

Tabak- und Zigarrenfabriken
Bilstein i. Westfalen

Bei Trauerfällen

empfehlen wir unsere
Spezialabteilung für
schwarze Kleidung. Wir
sind gerne bereit, Ihnen durch
erfahrene Fachkräfte Aus-
wahlendungen vorzulegen.

a. Holterhoff *Fähne
Olpe*

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen
bei mäßigen Preisen liefert
Gärtnerei **Gerbermann**
Olpe, Westfälische Straße 7/
Fernsprecher 294
Auch Vermittlung nach auswärts

Unser Angebot

1955er Malkammerer	1/2 Fl. o. Gl. 0,98
Franz. Tafelrotwein	1/2 Fl. o. Gl. 0,98
Jamaika Rumverschnitt 40%	1/2 Fl. o. Gl. 5,95
Deutscher Weinbrand „Hausmarke“	1/2 Fl. o. Gl. 6,75
Hustenbonbons	100 g Coll.-Btl. 0,25
Vollmilch-Blockschokolade	100 g Tafel 0,48
Honigkuchen-Pfeffernüsse	500 g 1,10

3 Prozent Rabatt

RHEIKA

Pril-Wissenschaftler schufen
das polyvalente Waschmittel Pre



wäscht einfacher
denn je

Warum wäscht Pre so einfach und schonend?
Pre macht flinke Waschlöße!
Doppelpaket nur **98 Pf.**

Eiserne
Bettstelle
mit Keilen preiswert abzu-
geben. Zu erfragen unter Nr.
1878 beim Sauerl. Volksbl.
Olpe.

Weihnachtsbäume
aber nur in ganz Ia Quali-
tät, kauft seit 40 Jahren
Kurt Stein, Wuppertal-Bar-
men, Postfach 2053. Ange-
bote schriftlich erbeten.



*Alte für die Hand
und Nagelpflege*

aus der
Kreuzdrogerie
Frerichmann
OLPE

Ein Gerücht — nein, jetzt liefern
wir auch in dieser Gegend zu
den gleichen Bedingungen wie
in der Einkaufsstadt Essen,
nämlich Lieferung frei Haus,
Garantie auf alle Waren, Stun-
dung der Raten bei Unfall,
Krankheit usw., niedrigste
Preise, da Großverkauf, erste
Rate nach Lieferung, und zwar
bis zu 24 Monaten. Das Neueste:
alles aus einem Hause, wie
Möbel, Polstermöbel, Teppiche,
Oberbetten, Radios, Oefen,
Waschmaschinen, Lampen usw.,
daher ein Teilzahlungsvertrag.
Orientieren Sie sich vor Ihrem
Kauf durch unser
unverbindliches und kostenlo-
ses Angebot von unserem
Riesenslager.
Eine Postkarte lohnt sich an
Hubert M. Aufbach, Versandhan-
del in Wohnungseinrichtungen,
Essen, Postfach 64

Sommerpfirsichen
Dr. Drückrey's
DRULA-BLEICHWACHS
DM 2,50 aber nur in Apotheken

Wenn Ihnen das Essen nicht bekommt,

wenn Druck- und Völlegefühl, saures
Aufstoßen oder Sodbrennen Sie nicht
in Ruhe lassen, dann ist meistens zu
saure Magensaft die Ursache. Sie besin-
tigen oder vermeiden solche Beschwer-
den mit Biserite Magnesia. Schon 2-3
Tabletten dieses bewährten Arzneimittels
binden den Säureüberschuß, verhindern
schädliche Gärung und beruhigen die
entzündete Magenschleimhaut. Ihr
Magen kann wieder normal arbeiten,
und Sie bleiben von Beschwerden ver-
schont. Biserite Magnesia erhalten Sie
in jeder Apotheke zu DM 1,65 für 60
Tabletten.

Der hochwertige
Wirkstoffextrakt
direkt in der Tasse zu bereiten
bei Bronchitis
Husten - Heiserkeit
asthmatischen
Beschwerden

HEUMANN
Bronchial-Tee
fixfertig

Nur in Apotheken erhältlich - DM 1,60

Rückgratverkrümmung
Krankhaftes System!
Verlangen Sie meine über-
zeugenden Erfolgsbilder!
kostenlos auf 8 Tage.
M. Penkert,
Kempten/Allg., 2678
Postfach 74

Unser Donnerstag-Schlager
Damen-Kleiderröcke
In allen Größen
schwarz, grau, taube
DM **14,25**

HEUER
Das größte Warenhaus im Kreise Olpe

Weibliche
Arbeitskräfte
nicht unter 18 Jahren
gesucht.

Metallrohrzieherei
Karl Imhäuser
Stachelaue Hütte
bei Olpe

...auch bei kleinen Hautschäden:
Aktiv-Puder
verblühend aufhellend und wundheilend

Herbst-Angebot

Herren-Wintermäntel	reine Wolle, in modernen Formen und Farben	DM 198,- 165,- 123,-	90,75
Herren-Trenchcoat-Mäntel	mit Winterfutter	DM 98,- 77,- 62,70	52,50
Herren-Duffle-Coats	reine Wolle, hervorragende Qualität in vielen Farben	DM	77,75
Herren-Anzüge	reinwollene Qualität, beste Verarbeitung	DM 189,- 165,- 128,-	197,90
Burschen-Sportjacken	mit Reißverschluß und Pelzkragen	DM	47,25
Damen-Wintermäntel	reine Wolle	schon ab DM	41,80

Große Auswahl der bekannten **MARIANNE ZINNER**
Woll- und Trenchcoat-Mäntel
Alleinverkauf für Olpe und Umgebung

Damen-Röcke	reine Wolle, in modernen Formen und Farben	DM 20,50 15,50 13,50	10,50
Damen-Stufen-Röcke (Cord)	in modischen Farben	DM	20,50
Damen-Schotten-Röcke	in aperten Karos	DM	10,80

Sie finden in allen Abteilungen eine große Auswahl
preisgünstiger Angebote

Ein unverbindlicher
Besuch wird Sie von
unserer großen
Leistungsfähigkeit
überzeugen

KAUFHAUS
Kessmann
Winterbergstr. 20 OLPE Westfälische Str. 15

Ihr Einkauf soll kein Glückspiel sein!

Überlegen Sie sich, **WO** Sie Ihren Mantel, Ihr Kostüm oder
Ihr Kleid kaufen. Es wäre falsch, sich zu entschließen, ehe Sie die
vielen Modelle in allen Preislagen bei uns gesehen haben. Bringen
Sie Bekannte mit, mit denen Sie gemeinsam überlegen können.
Wer unsere Läger sieht, wundert sich über die Riesenauswahl,
die wundervollen Qualitäten und unsere günstigen Preise.

Maiworm
OLPE · BAHNHOFSTRASSE 1